31. Jahrgang. Sonnabend, 5. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16750

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Deutschlands zollpolitisches Verhältniß zu Oesterreich.

Die Annahme, als ob die Reichsregierung mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn Bedenken trage, die Erhöhung der Getreidezölle im Reichstage in Antrag zu bringen, konnte nicht schlagender widerlegt werden, als das durch die nach Wien ergangene, bereits erwähnte Erklärung geschehen ist, daß deutscherseits eine Bindung oder Herabsetzung von Zollsätzen bei den Verhandlungen wegen erneuter Regelung der handelspolitischen Verhältnisse zu Oesterreich-Ungarn nicht beabsichtigt sei. Und daß es sich bei den bezüglichen Meldungen nicht um Mißverständnisse handelt, ergiebt sich daraus, daß dieselben auch von officiöser Seite reproducirt worden sind als der nach Wien ergangenen Antwort der Reichsregierung in Sachen des Handelsvertrags entsprechend.

Zunächst freilich entsteht die Frage, ob diese Antwort mit der im Frühjahr ertheilten Zusicherung der Reichsregierung im Einklang steht. Wie in der Begründung der Vorlage, in welcher die österreichisch-ungarische Regierung die Vollmacht zur provisorischen Verlängerung der Verträge mit Deutschland und Italien auf sechs Monate nachsucht, ausdrücklich mitgetheilt war, hat die Reichsregierung im Juni d. J. in Beantwortung der Anfrage der österreichischen Regierung erklärt, daß auch auf ihrer Seite die volle Geneigtheit bestehe, zu Oesterreich-Ungarn in ein neues Vertrags-Verhältniß und zu diesem Behufe in Verhandlungen zu treten, für welche der Spätherbst d. J. als geeigneter Zeitpunkt bezeichnet wurde. Als nun bis Oktober eine weitere Erklärung der Reichsregierung ausblieb, wiederholte die österreichische Regierung die Frage nach dem Zeitpunkt der vorbehaltenen Verhandlungen, und diese Frage hat die Reichsregierung dahin beantwartet, daß sie lediglich die Verlängerung des bestehenden, am 31. Dezember ablaufenden Vertrages von 1881 auf ein Jahr wünsche und daß die Verhandlungen über diese Erneuerung auf diplomatischem Wege erfolgen könnten.

Daß in der Zwischenzeit mit Rücksicht auf die Wünsche der deutschen Industriellen die Frage, ob in Verhandlungen über einen Tarifvertrag mit Oesterreich-Ungarn einzutreten, ernstlich discutirt worden sei, kann man nicht ohne weiteres behaupten; jedenfalls hat die inspirirte Presse keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sich gegen Tarifverträge auf längere Dauer und gegen die Nothwendigkeit einer Stabilisirung der Einfuhrzölle auszusprechen. Gleichwohl muß es auffällig erscheinen, daß die Unmöglichkeit eines Abschlusses eines Tarifvertrags, d. h. eines Vertrags über gegenseitige Zollerleichterungen, jetzt erst durch den Hinweis auf die letzte Revision des österreichisch-ungarischen Zolltarifs erklärt wird. Unseres Wissens ist eine solche Revision in Folge der deutschen Zollerhöhungen von 1885 allerdings im österreichisch-ungarischen Reichsrath im Frühjahr 1886 beantragt worden; die Vorlage ist aber, mit Rücksicht auf die Kündigung und die im nächsten Jahre bevorstehende Erneuerung des Zollbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn, nicht perfect geworden.

Anscheinend hat man in Wien, wie das bekannte Circular des Handelsministers Marquis von Bacquehem an die Handelskammern bezüglich der Abänderungen der deutschen Einfuhrzölle, welche bei dem Abschluß eines neuen Handelsvertrags zu erstreben seien, errathen läßt, den Versuch machen wollen, sich auf Grund eines Tarifvertrags mit dem deutschen Reiche auseinanderzusetzen. Nachdem die Reichsregierung dieses Bestreben zurückgewiesen hat, wird man mit einiger Spannung der Rückantwort aus Wien entgegensehen müssen. Von der Möglichkeit, die jetzt in Aussicht stehende Erhöhung der Getreidezölle auf Rußland zu beschränken, scheint übrigens in den Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsraths bisher gar nicht die Rede gewesen zu sein. Der von den Correferenten über die Getreidezölle angekündigte Antrag, den Bundesrath zur Herabsetzung der Zölle auf die Höhe von 1885 zu ermächtigen, wäre sogar völlig überflüssig, wenn eine Eventualität der bezeichneten Art in Frage stände.

Es wird sich nun zunächst darum handeln, ob Oesterreich-Ungarn die Verlängerung des bestehenden Vertrags auf 1 Jahr eingeht und welche Bedingungen es für eine solche oder eine kürzere Verlängerung stellt. Die Meldung, Oesterreich verlange eine Anerkennung der beabsichtigten Neuregelung der Ausfuhrprämien für Branntwein und Zucker, bedarf noch näherer Motivirung. Allerdings schließt der Vertrag Ausfuhrprämien aus, bisher haben aber weder Deutschland noch Oesterreich daran Anstoß genommen.

Deutschland.

„Musterlandwirthe“.

Die „Kreuz-Ztg.“ spottet über die Rathschläge, welche den Landwirthen zur Hebung der Rente von den sogenannten Sachverständigen gemacht werden. Die oft gepriesenen Meliorationen seien sehr häufig bedenklich. Trotzdem macht die „Kreuzztg.“ folgenden ironischen Vorschlag:

Man richte in verschiedenen Provinzen Musterwirthschaften unter Leitung der „rühmlichst bekannten“ landwirthschaftlichen Autoritäten ein, welche nach Festsetzung eines bestimmten Anlage- und Betriebskapitals ohne weitere Gewährung von Staatsunterstützungen auf ihren eigenen Ertrag anzuweisen sind. Die näheren Bedingungen wären von einer aus landwirthschaftlichen Sachverständigen aller Parteien zu bildenden Commission festzusetzen und insbesondere so zu normiren, daß innerhalb gewisser Zeiträume durch intensive Bewirthschaftung, Meliorationen u. s. w. eine bestimmte höhere Ertragsfähigkeit zu erzielen ist. Um den Herren Theoretikern nicht zu viel zuzumuthen, würde ihnen gestattet werden können, die Leitung dieser Wirthschaften nach ihren Anweisungen geeigneten, praktischen Sachverständigen zu übertragen. Die Kosten der Errichtung derartiger Wirthschaften werden für einen Staat, der für landwirthschaftliche Academien, Landwirthschafts-Schulen u. s. w. viel erheblichere Aufwendungen macht, gegenüber dem hervorragenden, praktischen Werth derartiger Einrichtungen kaum in Betracht kommen können. Jedenfalls dürfte der Vorschlag eine eingehende Erörterung verdienen, da bei Berücksichtigung desselben endlich einmal Gelegenheit gegeben würde, der ungebildeten und verblendeten Masse der Landwirthe klarzulegen, daß sie selbst die Schuld an dem Rückgange der Landwirthschaft tragen. Wir würden dann endlich den berühmten Musterlandwirth zu Gesichte bekommen, der bis jetzt nur in der Phantasie gewisser, geistvoller Kenner der Landwirthschaft existirt. Ohne einen derartigen Musterlandwirth scheint es heute freilich selbst nach Ansicht der Liberalen nicht mehr zu gehen. Wir waren früher immer der naiven Ansicht, daß in jedem Berufe auch ein gewöhnlicher Durchschnittsmensch mit mittlerer Begabung und Wirthschaftlichkeit und mittlerem Fleiße sein nothdürftiges Auskommen finden müsse. Das paßt auf die heutige Landwirthschaft jedenfalls nicht mehr; sie braucht Mustermenschen, welche eine hervorragende Fachbegabung und ungewöhnlichen Sparsinn besitzen müssen. Namentlich die letztere Eigenschaft wird gewiß mit vollem Rechte gefordert. Aber wie steht es mit der Verwirklichung dieses Ideals in anderen Berufskreisen. Die Kaufleute in den Seestädten, große, wie kleine waren von jeher dafür bekannt, daß sie recht gut zu leben wissen. Leben nicht vielleicht auch sie im Hinblick auf die gegenwärtigen Conjuncturen etwas über ihre Verhältnisse? Ist nicht vielleicht auch darauf ein gut Theil der ungünstigen Lage des Handels der Seestädte — an der natürlich nur die schlechte Wirthschaftspolitik schuld sein soll — zurückzuführen?“

Gewiß geht es vielen Kaufleuten jetzt schlecht. Gewiß wird mancher auch über seine Verhältnisse leben. Aber eine Kleinigkeit hat die „Kreuzztg.“ doch übersehen: Haben die Kaufleute schon den Anspruch erhoben, daß ihnen von Staatswegen auf Kosten der Anderen geholfen werde?

Berlin, 4. Novbr. Der **Kronprinz** ist mit seiner Familie gestern Abend 7 Uhr in San Remo eingetroffen und vom Unterpräfecten und dem deutschen Consul am Bahnhof empfangen worden.

* Der Cultusminister v. Goßler hat hinsichtlich der Ertheilung beziehungsweise Beaufsichtigung des **evangelischen Religionsunterrichts** an den höheren Lehranstalten die Provinzial-Schulcollegien auf eine alte Circular-Verfügung des Ministers Eichhorn verwiesen, die in einigen Jahren ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern kann. Diese Verfügung ordnet an, daß die Provinzial Schulcollegien bei der Wahl neu anzustellender Religionslehrer sich mit den königlichen Consistorien resp. dem Generalsuperintendenten in Verbindung setzen sollen, welche gemäß ihrer Instruction „auch auf die religiöse und kirchliche Tendenz der Schulen ihr Augenmerk zu richten haben“. Es wird ferner verfügt, daß den Anträgen auf Bestätigung der Religionslehrer die Erklärung der Consistorien und des betreffenden General-Superintendenten beigefügt werden muß. Im Jahre 1854 wurde von Hrn. v. Raumer die Giltigkeit dieser Anordnung auf die Real- und höheren Bürgerschulen ausgedehnt. Jetzt, nach einem Menschenalter, bringt Hr. v. Goßler dieselbe wieder in Erinnerung; doch soll fernerhin eine gutachtliche Aeußerung, und zwar seitens des Consistoriums genügen.

* Ueber die **Erhöhung der Kornzölle** hat sich der nationalliberale württembergische Reichstagsabgeordnete Oeconomierath **Grub**, ein landwirthschaftlicher Fachmann, in einer am vorigen Sonntag zu Gmünd gehaltenen Rede dahin ausgesprochen, daß er, selbst mit Leib und Seele Landwirth, doch den Nutzen einer Erhöhung der Kornzölle bezweifle. Namentlich die württembergischen Landwirthe, die zum größeren Theil selbst verbrauchen, was sie erzeugen, also verhältnißmäßig nur wenig zu Markte bringen, würden kaum dabei einen Nutzen haben. Zudem befürchte er Gegenmaßregeln des Auslandes in Bezug auf unsere auf die Ausfuhr angewiesene Industrie. Ueberdies fürchte er auch eine nambafte weitere Schädigung unserer ohnehin schon reducirten Mühlenindustrie; er werde aber gleichwohl seiner Zeit alle Gründe dafür und dagegen abwägen und demnach abstimmen; es müßten aber ganz besonders triftige Gründe vorgeführt werden, welche ihn von seiner Abneigung gegen die Erhöhung der Kornzölle abbringen könnten.

* Ohne weitere Bemerkung entnimmt die „N. A. Z.“ der ultramontanen „Tremonia“ die Nachricht, daß zwischen **Rom** und **Berlin** nunmehr eine Einigung erzielt worden ist über die Besetzung der Succursal-Pfarreien, so daß in allernächster Zeit die definitive Besetzung der linksrheinischen Pfarrstellen erfolgen wird. Die Anzeigepflicht wird bei diesen Stellen in derselben Weise gehandhabt werden, wie bei den übrigen Pfarreien.

* **Aus Schlesien**, 2. Nov., wird der „Voss. Z.“ geschrieben: Der Verzicht der Kreistage auf ihr Recht, die **Landräthe zu wählen**, ist so sehr zur Regel geworden, daß es auffällt, wenn sich ein Kreistag dazu entschließt, sein Wahlrecht selbst auszuüben, statt die Besetzung des Landrathsamts der Regierung zu überlassen. Der Kreistag von Kosel hat jetzt die Selbständigkeit bewiesen, sich in dem Rittergutsbesitzer Spiller v. Hauenschild einen einheimischen Landrath zu wählen, und zwar einstimmig und der Gewählte hat die Wahl angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Novbr. Der **Zar** hat, wie gerüchtweise verlautet, seine Abreise von hier bis zum 17. d. aufgeschoben. — In der vorigen Woche sind 1035 Personen an den **Masern** erkrankt. (W. T.)

— Die **Königin** begiebt sich zu Ende der Woche via Lübeck nach Rumpenheim und von dort nach Penzing.

England.

London, 3. Nov. Der Premierminister Lord **Salisbury** empfing heute Nachmittag eine **Deputation der Fischerbootbesitzer** aus Grimsby, welche gegen die dem Capitän des Fischerboots „Lady Godiva“ seitens der deutschen Behörden gewordene Behandlung protestiren wollten. Lord Salisbury antwortete derselben, die englische Regierung werde, sobald das gesetzliche Verfahren beendet sei, den Kronanwälten die Frage vorlegen, ob nach dem internationalen Rechte eine Entschädigung zu beanspruchen sei. Es komme hauptsächlich die Frage in Betracht, ob die „Lady Godiva“ in deutschen Gewässern beschlagnahmt wurde oder nicht. Im ersten Falle könne der Schiffseigner keine andere Behandlung beanspruchen, als solche deutschen Unterthanen zu Theil werde; im zweiten Falle handele es sich darum, ob nach den bestehenden internationalen Gebräuchen verfahren worden sei. Die deutsche Regierung sei gerecht und entgegenkommend und werde sicher Gerechtigkeit walten lassen; man könne jedoch nicht erwarten, daß dieselbe einem Engländer den eigenen Unterthanen gegenüber einen Vorzug geben würde. (W. T.)

Italien.

Rom, 3. Novbr. Sämmtliche hiesige Blätter besprechen heute die **Skandalaffäre eines Mädchenraubes**, den die römische Polizei gestern vereitelte. Eine junge Oesterreicherin war, nachdem sie von einem Canonicus namens Mancini ihrer Familie entführt, Jahre lang in einem römischen Kloster festgehalten worden. Alle Versuche der Familie, den Aufenthaltsort des Mädchens zu entdecken, waren gescheitert, bis endlich gestern die Geheimpolizei die Gesuchte in einem Kloster zu Rieti vorfand und befreite. Die Aebtissin und der vorgenannte Canonicus sind wegen Mädchenraubes in Anklagezustand versetzt worden. (W. T.)

Türkei.

* **[Türkischer Fatalismus in der Bulgarenfrage.]** Die Bedeutung der jüngsten Audienz des russischen Botschafters, Herrn v. Nelidow, beim Sultan war ursprünglich sehr überschätzt worden. Man hatte, wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel schreibt, in Pfortenkreisen sowohl, wie in jenen der Diplomatie, als Wirkung derselben erwartet, daß die Pforte aus ihrer beharrlich beobachteten Passivitätspolitik heraustreten und in der bulgarischen Frage sich zu einem selbständigen Eingreifen entschließen werde. Es ist jedoch nicht das Geringste geschehen, was diese Annahme zu bestätigen vermöchte, es sind im Gegentheil neue Anzeichen hinzugetreten, welche darthun, daß man in Konstantinopel dem Verlaufe der Dinge in Bulgarien mit fatalistischem Gleichmuth zuzuschauen gesonnen ist. Die sofort nach der Audienz des russischen Botschafters erfolgte Rücksendung des Berichtes der ministeriellen Commission für die bulgarische Angelegenheit an die Pforte, nachdem dieses Schriftstück vierzehn Tage im Palast vorgelegen hatte, charakterisirt den Stand der Sache am sprechendsten.

In den letzten Tagen hat es die Pforte geradezu vermieden, sich mit dieser Frage zu befassen. Die ministerielle Commission für die bulgarische Angelegenheit ist zwar in der letzten Woche wiederholt zusammengetreten und ebenso wurden mehrere Ministerrathssitzungen abgehalten; den Gegenstand

---

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

31] Von H. Palmé-Paysen.

Nelde sieht ein, daß sie auf diese Weise nicht weiter kommt. Sie erscheint sich so schwach, so erbärmlich in ihrer Furcht, die Wahrheit zu bekennen, nimmt nun alle ihre Energie zusammen und sagt, allmählich fester und klarer, allmählich immer überzeugender und wärmer redend: „Ernst, verspotten Sie mich nicht, wenn ich Ihnen bekenne, daß plötzlich in mein Herz eine Neigung zog — nein, es war mehr als dies — Liebe war es, Liebe zu einem Manne, der niemals mein werden kann — der Name thut nichts zur Sache —, es ist eine hoffnungslose Liebe, die ich überwinden muß und werde.“

Nelde ist wie mit Purpur übergossen bei diesem Bekenntniß, das auf Ernst's Stirn düstere Falten, in seinem Auge ein unruhiges, heftiges Feuer, um seinen Mund ein sarkastisches Lächeln hervorruft, denn er glaubt die Person zu errathen, denkt hierbei an Doctor v. Berlau und Ella und an Tante Almas Prophezeiung. Nelde muß sich diesen Spott und diese Heftigkeit natürlich anders deuten. Es klingt wie Schluchzen durch ihre Worte, als sie fortfährt: „Vielleicht genügt es Ihnen, Ernst, wenn ich versichere, daß ich diese unerfüllbare Hoffnung begraben habe, daß ich den Schmerz tapfer zu überwinden mich bemühe — wir machen ja beide keine Ansprüche an Liebe und werden, wie sagten Sie doch damals, werden wie gute Kameraden, wie zwei Freunde mit einander durch's Leben gehen, das heißt“ — sie blickt bittend mit traurigem Auge zu ihm auf —, „das heißt, wenn Sie mir die Verirrung meiner Gefühle, meine Verschlossenheit, den Mangel an Vertrauen verzeihen können.“

Nelde steht auf und hält ihm beide Hände entgegen mit feuchtem Auge und zuckender Lippe, „ich bitte Sie darum.“ Aber er meidet ihren Blick, und kaum berührt seine Hand die ihrige, so läßt er dieselbe wieder sinken, tritt von ihr fort ans Fenster und sagt düster und gepreßt: „Ich habe nichts zu verzeihen — denn ich fühle mich schuldbewußt.“

Dann sich wieder ins Zimmer wendend, fährt er fort: „Habe ich wirklich Grund, Ihnen Vorwürfe zu machen, so ist das umgekehrt auch der Fall. Allerdings, wenn Sie nicht abgereist wären und mir Ihr Wort und Ihre Hand sofort ohne weitere Erwägung gegeben, vor allem mir offen vertraut hätten, was Sie veranlaßte, mich so lange hinzuhalten, dann, Thusnelde, bedürfte es dieser gegenseitigen Entschuldigungen nicht. Die Hand auf's Herz, Nelde, Sie hielten mich für ein enfant gâté der Damenwelt und somit für einen Courmacher, Sie mißtrauten mir, Sie gedachten mich zu prüfen. Ich habe diese Prüfung schlecht bestanden. Ich gestehe —“

Sie läßt ihn nicht aussprechen, er mußte sie mißverstehen, nicht er hatte ein Bekenntniß abzulegen, nur sie. Mochte er denn alles wissen!

„Ach, nein“, rief sie, „ich hoffte — wünschte — ach, ich wünschte, daß Ihre Behauptung sich nicht bewahrheitete, ich hoffte, daß Sie auch zu lieben verständen, daß Sie es noch lernen würden.“

Er verschränkte die Arme und sah düster und schweigend hinaus.

„Das habe ich nicht vermuthet“, sagte sie leise, zaghaft, „nicht geglaubt, daß Sie mir so zürnen könnten.“

„Ich zürne Ihnen nicht — auf mich selbst habe ich einen Groll, einen Grimm, der —“ er beißt die Lippen aufeinander und ballt die Hände in unterdrückter Wuth, indem er im Zimmer auf und nieder geht, „der mich schier verzweifelt macht.“

„Ich begreife nicht.“

„Nun denn — Nelde, ich kann — ich kann Sie nicht lieben, wenn Sie dies auch gehofft und gewünscht haben, ich —“

„Das verlangte ich nicht, Liebe läßt sich ja nicht zwingen, aber ich hielt Ihr Herz doch solcher Regung überhaupt für fähig, obgleich Sie sich dieselbe absprachen und derartiges in das Kapitel der Romantik verwiesen. Es hätte doch eine Seele geben können — die Liebe in Ihnen erweckte, wenn auch nicht die meinige.“

Er stutzt, hemmt plötzlich seine aufgeregten Schritte und sieht sie an in peinlichem Erröthen.

„Entweder haben Sie schlecht Acht auf meine Worte gegeben — ich sagte Ihnen ja, Nelde, ich fühle mich schuldbewußt, oder Sie wollen mich strafen für meine Verschlossenheit, indem Sie wie ein Arzt meine Seele seciren. Auch ich soll eine Beichte ablegen, nicht wahr?“

Sie lächelt traurig.

„Ihre Seele liegt ohne jedes Forschen, wie ein aufgeschlagenes Buch vor mir, in dem ich zu lesen verstehe —“

„So?“ warf er etwas spöttisch ein.

„Aber damals“, fuhr sie fort, ohne darauf zu achten, „damals — Sie mögen es als heiliges Geheimniß betrachten und als solches in Ihrem Herzen bewahren, denn als Braut und Frau darf ich Ihnen jetzt und später ja alles vertrauen, und Sie sollen auch nicht so wenig gut von mir denken und glauben, mein ganzes Verhalten, mein ganzes Handeln sei unedlem Mißtrauen gegen Ihre Person entsprungen, bei Gott, Ernst, das ist nicht der Fall gewesen —, also damals, als ich bemerkte, daß Sie sich im Fluge die Gunst, die Neigung meiner kleinen Schwester errungen hatten, gleich bei der ersten Begegnung in meiner Mutter Haus —“

„Scherz à bas, Nelde, ist das wirklich der Fall gewesen?“ unterbricht er sie mit einer raschen Kopfwendung.

Sie nickt.

„Damals“, fährt sie fort, „stieg in mir der liebe Gedanke auf, Sie könnten diese Neigung erwidern, denn Liebe erweckt ja manchmal Gegenliebe. Sie wären dann auch glücklicher geworden als durch meine Freundschaft und mir wäre meine Freiheit zurückgegeben worden. Ich beobachtete Sie und war zugleich die Vertraute des kleinen offenherzigen Mädchens. Ach, Ernst, ich erkannte in Ihrem Wesen und Benehmen keine tiefere Empfindung, die auf Liebe schließen ließ, und bestrebte mich deshalb, in Ella die aufkeimende Liebe zu ersticken, um Unheil zu verhüten. Ob es mir gelungen ist, weiß ich nicht zu entscheiden, denn plötzlich verschloß sie mir ihr Inneres. Meine Worte mögen ihr oft recht weh gethan haben.“

Noch während Nelde spricht, geht eine merkwürdige Veränderung in Ernst vor. Das ganze erregte, eben noch düstere Gesicht hellt sich plötzlich auf, in seinem Auge strahlt wieder lachender Glanz. Er, der Vielerfahrene, hat solche Glücksempfindung, wie sie ihn in diesem Augenblick durchströmt, nie kennen gelernt, denn die Gesellschaft hat seinen Sinn verflacht, und erst dieses kleine Mädchen, das gleich beim ersten Blick seine Leidenschaft entfacht, hat in ihm ein echtes, wahres Gefühl, das Liebe heißt, erweckt.

Er geberdet sich ganz merkwürdig und bleibt secundenlang am Fenster stehen, nimmt dann, den Kopf hoch aufgerichtet, seinen Gang im Zimmer wieder auf, der Fuß ist ihm wie beschwingt, jeder Nerv, jeder Muskel sucht in dieser inneren Erregung eine Kraftbethätigung, er schnippt mit den Fingern und summt eine Melodie. Nelde weiß gar nicht, was sie davon denken soll, ob dieser Umschwung, diese plötzliche Heiterkeit natürlich oder gemacht, vielleicht Ironie ist. Plötzlich bleibt er vor ihr stehen.

„Nelde“, sagt er und ergreift ihre beiden Hände, „ich muß mich vor Ihnen schämen. Mir ist so froh, nein so selig zu Muthe, und ich darf Ihnen das doch nicht zeigen. Es ist ja eine Beleidigung für Sie.“

„Wieso?“

„Ich darf Ihnen doch eigentlich nicht zeigen, daß ich glücklich bin — über —“

Er genirt sich wirklich, der große Mensch, seine innersten Gedanken und geheimsten Wünsche in Worte zu kleiden.

„Daß ich glücklich bin“, fährt er stockend fort, und eine dunkle Blutwelle fährt über sein ganzes Gesicht, „über die in Aussicht gestellte Freiheit, die Sie mir, ich weiß es ja jetzt, nicht verweigern werden, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ella liebe, wirklich und wahrhaftig! Es war schweres Unrecht, so lang Verstecken zu spielen mit meinem Gefühl, und ich bin auch selbst erst durch Eifersucht klar darüber geworden.“

„Ernst“, ruft Nelde, sie ist zu überrascht, sogleich einen Ausdruck für ihre Gefühle finden zu können.

„Hätten Sie nicht gesprochen, Nelde — ich hätt's nicht gethan. Sie sind viel tapferer, viel ehrlicher gewesen. Ich beuge mein Knie“ — er thut es und sieht reuig zu ihr auf — „tausend Mal Pardon, Nelde, daß ich Ihnen so sans façon Ihren

dieser Berathungen bildeten jedoch, wie sich versichern läßt, nicht die bulgarische Affäre, sondern verschiedene innere Angelegenheiten wichtiger Natur. Speciell die Commission für die bulgarische Angelegenheit dürfte sich mit dem Bau der asiatischen Eisenbahnen beschäftigt haben, denn außer der erstgenannten ist auch die Berathung dieser Frage der erwähnten Commission zugewiesen worden.

Rußland.

Petersburg, 1. Novbr. Eine Petersburger Gesellschaft hat bei dem Ministerium des Innern die Concession nachgesucht zur **Versicherung der Reisenden auf allen Bahnen Rußlands**, wofür sie zum Besten des Fiscus einen gewissen bestimmten Procentsatz zu zahlen sich anheischig macht. Die Manipulation mit den Versicherungen soll außerordentlich vereinfacht sein und zwar werden an den Kassen Billete verkauft werden, welche in zwei Kategorien zerfallen, die eine, welche dem Passagier selbst die Prämie sichere, im Falle dieser bei Entgleisung des Zuges Wunden oder Beschädigungen davonträgt, die zweite, welche die Auszahlung der assecurirten Summe der hinterbliebenen Familie bestimmt, im Falle der Versicherte getödtet wird. Ein Versicherungs-Billet wird für jeden Zug abgestempelt sein, der Assecurationspreis aber soll sehr niedrig sein. Die Gesellschaft berechnet, daß die muthmaßliche Einnahme von dieser Assecuration jährlich gegen eine Million Rubel betragen kann.

* Wenn Rußland auf einem Gebiet Fortschritte gemacht hat, so ist es auf dem des **Uniformenwesens**. Außer den Militärs und Beamten tragen bereits die Schüler und Studenten Uniform. Jetzt sollen auch die Hofschauspieler (vermuthlich nur die männlichen?) uniformirt werden. Allerdings war schon im Jahre 1856 eine Verordnung über die Uniformen erlassen, welche die Mitglieder der kaiserlichen Theater bei Bällen und Concerten anzulegen haben, und die Hofkapellmeister dirigiren schon jetzt in Uniform.

Petersburg, 31. Oktober. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ist der **Großfürst Michael Nikolajewitsch**, der Vater des „Großfürsten-Redners", einige Stunden nach der Ankunft dieses letzteren, hier eingetroffen, um heute als Präses den **Reichsrath** zu eröffnen, welchem in dieser Session wichtige Berathungen bevorstehen. Schon allein der Verweser des Finanzministeriums, Wyschnegradski, dessen neue Steuerprojecte und Zollerhöhungen wie Pilze aus dem Boden schießen, hat für genügende Arbeit gesorgt. Doch außerdem harren noch viele andere wichtige Fragen der Erledigung. Zu diesen gehört u. a. das vielseitig angefeindete Project des Ministers des Innern, Tolstoi, behufs Einführung von sogenannten **Landschaftschefs**. Man kann über die Zweckmäßigkeit dieser neuen Beamten verschiedener Meinung sein, doch Eines steht unzweifelhaft fest, daß in dieser Richtung irgend etwas geschehen muß, denn die Nachrichten über Ausschreitungen der Bauern mehren sich mit jedem Tage. So ist es vor kurzem im Orte Werborodinzy im Gouvernement **Wolhynien** wegen eines streitigen Waldes zu **Unruhen** gekommen, welche leicht hätten ernstere Dimensionen annehmen können, wenn nicht zufällig der Gouverneur in Starokonstantinow anwesend gewesen und energisch der den Bauern gegenüber machtlosen Landpolizei zu Hilfe gekommen wäre. 14 Rädelsführer wurden verhaftet und von dem schnell herbeigeholten Friedensrichter zu kürzeren und längeren Gefängnißstrafen verurtheilt. Ob hierbei Militär requirirt werden mußte, ist hier nicht bekannt. Ein solcher Akt schneller Justiz gehört jedoch in Rußland zu den Seltenheiten; gewöhnlich werden derartige Sachen auf die lange Bank geschoben, um schließlich mit der Freisprechung der Schuldigen zu endigen, was selbstverständlich nichts weniger als abschreckend auf die Bauern wirkt. — Wie es mit der **Moralität in Petersburg** bestellt ist, davon kann man sich auf Grund folgender statistischer Daten einen Begriff machen. Im Jahre 1886 hatten die hiesigen Friedensrichter 35 566 Prozesse zu entscheiden, in welchen 43 142 Angeklagte fungirten. Das macht ungefähr einen Angeklagten auf 19 Einwohner. Berücksichtigt man hierbei nur Diebstähle, Betrügereien u. s. w., so kommt immer noch ein Spitzbube auf 130 ehrliche Bürger, ein Zahlenverhältniß, das so ungünstig wohl in keiner anderen europäischen Hauptstadt angetroffen werden dürfte. — Aus **Baku** wird gemeldet, daß daselbst wieder einige Fälle von **Aussatz** zu verzeichnen sind. Die Stadtverwaltung soll eifrigst bemüht sein, einer weiteren Verbreitung dieser schrecklichen Krankheit entgegenzuarbeiten. (P. Z.)

* Es vergeht kein Tag, wo nicht eine **neue Zollerhöhung** gemeldet wird, schreibt man der „P. Z." aus Petersburg. Jetzt soll auch der Zoll auf **Korkholz** erhöht werden und zwar bis zu 25 Kopeken Gold vom Pud.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser ist heute Mittag aufgestanden und hat Nachmittags 2 Uhr den Vortrag des Herrn v. Wilmowski entgegengenommen; auch zeigte er sich am Fenster. Nachmittags empfing er den Staats-Secretär Grafen Bismarck.

Berlin, 4. Nov. In der heutigen Sitzung des **Landwirthschaftsrathes** wurden in einer provisorischen Abstimmung über die Getreidezölle angenommen: Zölle auf Roggen und Weizen 6 Mk., auf Hafer und Gerste 3 Mk., auf Buchweizen und Hülsenfrüchte 2 Mk., auf andere Getreidearten 2 Mk. Der Landwirthschaftsminister Lucius und andere Regierungsvertreter waren anwesend, ergriffen aber nicht das Wort. Die definitive Abstimmung findet morgen statt. In einer weiteren provisorischen Abstimmung wurden angenommen: Zölle für Malz 6 Mk. für Raps 5 Mk., für Mais 3 Mk., für Cichorien 2 Mk., für Mühlenfabrikate 12 Mk., für Fleischextract 40 Mk., für Oleomargerin 20 Mk., für Talg 10 Mk., für Pferde 50, für Füllen und Ponies 20 und für Schweine 10 Mark.

[**Sitzung des Landwirthschaftsraths.**] Minister Lucius war schon bei Beginn der Sitzung anwesend. Gutsbesitzer **Pasquay**-Straßburg i. E. warnt vor der Aufhebung des Identitätsnachweises. Die Zollerhöhung werde zu einer Besserung der Verhältnisse nicht führen. Die deutschen Landwirthe mögen sich vor Illusionen hüten; der Schutzzoll allein thue es nicht; die Hauptsache sei die Selbsthilfe, die sich in der Vervollkommnung des Betriebes, der Verbesserung der Absatzwege u. s. w. äußere. Ganz besonders möge man, wie dies augenblicklich in Frankreich der Fall sei, mehr Werth auf die landwirthschaftliche Erziehung der ländlichen Jugend legen. Diese Maßregeln würden zu einer Verbilligung der Production und zu einer Herabminderung der Arbeitslöhne führen. — Rittergutsbesitzer v. **Oehlschlägel**-Sachsen: Die Zölle dürfen nicht eine dauernde Einrichtung sein. Am liebsten würde ich eine vollständig freie Handelsbahn haben. Allein das Freihandels-System ist nur möglich zwischen Staaten mit gleichen Productionsbedingungen. So lange dies nicht der Fall ist, so lange ganz besonders das Valuten-System zwischen den verschiedenen Staaten ein grundverschiedenes ist, können wir der Zölle nicht entbehren. Darum bin ich auch für Aufhebung des Identitätsnachweises. Gegenwärtig ist die deutsche Getreideausfuhr fast vernichtet. Ich schlage vor, die Gewähr einer Ausfuhr-Vergütung von zwei Dritteln des Eingangszolles zu erstreben. Die landwirthschaftlichen Interessen des deutschen Nordostens, die ja jetzt am meisten gefährdet erscheinen, sind auch für das übrige Deutschland nicht zu unterschätzen. Der Ruin jener Gebiete kann nicht ohne Rückwirkung auf die anderen bleiben. Die gegenwärtigen Zölle können aber so lange nicht als Schutzzölle wirken, so lange nicht durch Beförderung der Ausfuhr ein Sicherheitsventil gegen die Ueberfüllung des deutschen Marktes geschaffen sei. — Professor v. **Miaskowski**-Breslau: In der gegenwärtigen Krisis leiden hauptsächlich die Landwirthe, die Getreide für den Verkauf erzeugt haben und außerdem stark verschuldet sind. Andere Erwerbszweige sind von der Krisis nicht minder schwer betroffen, als die deutschen Landwirthe. Für den Handel kommt noch hinzu, daß eine Menge dem Zwischenhandel angehöriger Leute allmählich entbehrlich geworden ist. Für das Kapital macht sich der gesunkene Zinsfuß fühlbar. Allein dieselben rufen nicht nach Schutzzoll. Daß eine Zollerhöhung den Landwirthen etwas helfen wird, bezweifle ich. Eine abermalige Erhöhung würde eine Retorsion seitens anderer Staaten, ganz besonders seitens Italiens bewirken; dadurch würde eine Absperrung des Weltmarktes eintreten und ein Sinken der Weltmarktpreise wäre die nothwendige Folge. Es steht fest, daß die Erhöhung der Getreidezölle anderen Berufsklassen schaden würde; die Erhöhung der Getreidezölle würde zur Vertheuerung der Brodpreise führen; den Schaden hiervon würden die arbeitenden Klassen haben. Entweder müßten dieselben eine Lohnerhöhung verlangen, oder es müßte eine schlechtere Ernährung der Arbeiter eintreten. Ich halte die Socialreform für eine sehr heilsame; aber man darf doch nicht vergessen, daß durch die Socialreform die Arbeiter stärker belastet sind, und man muß sich hüten, eine noch stärkere Belastung herbeizuführen. Man darf nicht ohne Noth eine Erbitterung zwischen den besitzenden und besitzlosen Klassen hervorrufen; denn ist in der Arbeiterklasse erst einmal der Revolutionsgedanke entfacht, so haben wir keine Gewähr, daß nicht auch die ländlichen Arbeiter von solchem Gedanken ergriffen werden. Viel hat wohl auch die Entwerthung des Silbers verschuldet; allein eine internationale Doppelwährung kann angesichts der russischen Papierwirthschaft wenig helfen. Auch Differentialzölle können nicht zum Ziele führen. Eine Abhilfe der gegenwärtigen traurigen Lage kann meiner Meinung nach nur ein mitteleuropäisches Zollbündniß schaffen. — **Bokelmann**-Kiel (Vorsitzender des landwirthschaftlichen Generalvereins) spricht für Aufhebung des Identitätsnachweises. — Dr. v. **Frege** bezweifelt, ob die Aufhebung des Identitätsnachweises den Landwirthen des Ostens helfen werde, oder ob nicht vielmehr das Börsenspiel dadurch gestärkt werden würde. Diese Frage werde demnächst im Reichstage gelöst werden. Herrn Miaskowski bitte er, die Verhandlungen des Landwirthschaftsrathes in Zukunft nicht mehr mit der Scala deutschfreisinniger Behauptungen, wie er sie entwickelt habe, zu füllen. — **Bürstenbinder**-Braunschweig spricht für die Beibehaltung des Identitätsnachweises; ebenso Oberamtmann **Schäper**-Roßla. **Knauer**-Gröbers polemisirt gegen Miaskowski. Der Referent v. **Puttkamer**-Plauth kann mit Freuden constatiren, daß nur Miaskowski gegen die Zollerhöhung gesprochen habe. Das Zollbündniß, das Herr v. Miaskowski vorgeschlagen habe, könne der Landwirthschaft nicht das mindeste nützen. Wenn Herr v. Miaskowski nichts weiter wisse, so müsse er ihn an den grünen Tisch zurückweisen. — Der **Vorsitzende** rügt diesen Ausdruck. — v. **Puttkamer**: Er nehme diese Bemerkung zurück, er müsse jedoch bemerken, daß Herr Professor v. Miaskowski keine weiteren Vorschläge gemacht habe, als man sie im Reichstage schon vielfach gehört habe, Vorschläge, die vielleicht der Industrie, aber nicht der Landwirthschaft zu gute kommen (Bravo). — Nach der Rede des Referenten folgte die oben mitgetheilte Abstimmung.

— Nach einem **Newyorker Privattelegramm** der „Nat.-Ztg." hat gestern der Oberrichter Waite, unter dessen Vorsitz die Berufung der Chicagoer Anarchisten verworfen worden ist, eine Höllenmaschine mit noch unbekanntem Sprengstoff per Post zugeschickt erhalten, die nur deshalb nicht explodirte, weil auf dem Transport der Mechanismus in Unordnung gerathen war.

— Wie der „Köln. Ztg." von hier telegraphirt wird, hält man es in hiesigen, in der Regel gut unterrichteten Kreisen jetzt für ausgemacht, daß die Frage, ob die Zusammenkunft des Zaren mit unserem Kaiser hier in Berlin stattfindet, wesentlich nur noch vom Gesundheitszustande unseres Kaisers abhängt.

Wien, 4. Nov. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation nahm die Darlegung des Kriegsministers betreffs der Verwendung des außerordentlichen 52½-Millionen-Credits auf den Antrag des Ministerpräsidenten mit dem Zusatze zur Kenntniß, daß weitere Verfügungen seinerzeit im Zusammenhange mit der Schlußrechnung zu treffen sind und das Verfügungsrecht über die bisher unverwendete Summe aufhört. Das ordentliche Heeresbudget wurde im allgemeinen angenommen.

Paris, 4. Novbr. Die heutigen Blätter besprechen die gestrige Kammerabstimmung und bemerken, der Sieg der Regierung sei hauptsächlich der Haltung des größeren Theils der Rechten zuzuschreiben. Cassagnac sagt in der „Autorité": Die Rechte wollte diesmal dem Ministerium die letzte Lection in Selbstverleugnung und Loyalität geben, ginge aber nunmehr in der Nachgiebigkeit nicht weiter.

London, 4. November. Auf Trafalgar-Square fand heute eine Versammlung der beschäftigungslosen Arbeiter statt. Als socialistische Führer aufrührerische Reden an die Menge begannen, schritt die Polizei ein, verhaftete zwei Redner, Webb und Allman, trieb die Menge auseinander und nahm die rothen Fahnen weg. Im Polizeibureau wurde Allman freigelassen, Webb in Haft behalten.

Dublin, 4. Nov. Die Regierung wird gegen die Theilnehmer an der letzten verbotenen nächtlichen Versammlung zu Woodford, in welcher die Proclamation des Vicekönigs verbrannt wurde, gerichtlich vorgehen. Unter den Theilnehmern befinden sich die Parlamentsmitglieder Rowlands, Gill und Sheehy und der Secretär des Dubliner Lordmaires, Denehy.

Danzig, 5. November.

* [**Pensionirung.**] Der Geh. Regierungs- und Schulrath v. Ciriacy-Wantrup in Arnsberg — in der Conflictszeit als conservativer Parteiführer in Danzig und späterer Abgeordneter für Elbing-Marienburg allgemein bekannt geworden — ist, Berliner Blättern zufolge, am 31. v. M. in den Ruhestand getreten.

* [**Zerreißung von Telegraphenkabeln.**] In der „Weser-Zeitung" vom 26. Oktober wird in einer Correspondenz aus Hamburg berichtet, daß kürzlich ein für Schiffer und Rheder interessantes Erkenntniß des Reichsgerichts ergangen sei. Ein Schiffer habe an der Elbmündung vor Anker gehen müssen und, als er den Anker später wieder aufziehen wollte, bemerkt, daß sich um denselben eine Trosse geschlungen hatte, welche in Wirklichkeit das Helgolander Telegraphenkabel gewesen sei. Der Capitän habe nur die Wahl gehabt, den Anker zu kappen oder das Kabel zu durchschneiden. Er habe, um sein Eigenthum zu sichern, letzteres gethan. Die Hamburg-Helgolander Telegraphengesellschaft habe Ansprüche auf Schadenersatz erhoben, das Reichsgericht aber entschieden, daß der Capitän in seiner Nothlage berechtigt gewesen sei, das Kabel zu durchschneiden. — Zu dieser Correspondenz wird uns von zuständiger Seite mitgetheilt, daß der betreffende Fall sich nicht kürzlich, sondern im Juli 1880 ereignet hat; das Urtheil des Reichsgerichts trägt das Datum vom 12. Oktober 1881. Sobald der internationale Vertrag zum Schutze der unterseeischen Telegraphenkabel vom 14. März 1884 in Kraft getreten sein wird, werden auf Fälle von Beschädigungen der Telegraphenkabel im offenen Meere die Bestimmungen in den Art. 2 und 7 des gedachten Vertrages Anwendung zu finden haben. Nach denselben darf ein Schiffsführer ꝛc., falls er sich nicht strafbar machen will, ein Telegraphenkabel nur dann zerreißen oder beschädigen, wenn er den berechtigten Zweck verfolgt, sein Leben oder die Sicherheit seines Fahrzeuges zu schützen, nachdem er alle Vorkehrungen zur Vermeidung des Zerreißens oder der Beschädigung des Kabels getroffen hatte. Hat ein Schiffseigenthümer, um einem unterseeischen Kabel keinen Schaden zuzufügen, nachweislich einen Anker, ein Netz oder ein sonstiges Geräth geopfert, so ist er von dem Eigenthümer des Kabels schadlos zu halten.

* [**Dampfboot-Verkehr.**] Von Montag ab wird das letzte Passagier-Dampfboot der Route Danzig-Neufahrwasser von Danzig bereits um 4 Uhr, von Neufasser um 5 Uhr abfahren.

-ch- **Mewe**, 4. November. Gestern Abend gegen 9½ Uhr brannten eine Scheune, in welcher sich sämmtliche Vorräthe an Klee und mehrere Wagen befanden, sowie eine danebenliegende Kathe, beides dem Brauereibesitzer A. gehörend, vollständig nieder. Das Feuer entstand in der Scheune — auf welche Weise, hat man bisher nicht ermitteln können.

Thorn, 3. Novbr. Im Laufe des Sommers sind auf dem Stadterweiterungsterrain wieder einige neue Straßenzüge zum Ausbau gekommen. Von der Ecke der Jakobsstraße ist eine schöne breite Straße am neuen Fortificationsgebäude vorbei nach dem Leibitscher Thore fertig gestellt, ferner Straßenzüge zum neuen Artillerie-Depot und von der Katharinenstraße aus. Leider ist die Straße, welche zum Leibitscher Thore führt, noch immer für den öffentlichen Verkehr gesperrt, obgleich sie schon seit mehreren Wochen vollständig fertig ist. Im nächsten Jahre wird die Jakobsstraße bis zur Weichsel verlängert werden, woran der Stadt sehr gelegen ist, weil so eine gute Verbindung mit den an der Weichsel befindlichen Holzplätzen geschaffen wird. Deshalb gewährt die Stadt dem Fiscus für den Ausbau eine Beihilfe von 1000 ℳ.

* Mit der einstweiligen Vertretung der durch das Ableben des Professors Dr. Caspari erledigten Professur für Botanik an der Universität zu Königsberg ist der Privatdocent Dr. Westermaier, bisher in Berlin, betraut worden. Demselben ist zugleich die einstweilige Verwaltung des botanischen Gartens in Königsberg übertragen.

Landwirthschaftliches.

Der Berliner Viehhof.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Wir erklärten Anfangs als weitaus wichtigsten Zweck der Schlachthäuser die Sicherung gegen den Verkauf von Fleisch, welches von kranken oder gar krepirten Thieren herrührt, und dessen Genuß vielleicht ungesund, jedenfalls Ekel erregend wirken muß. In dieser Beziehung sind nun in den Berliner Schlachthäusern ganz vorzügliche, den Zweck, wie wir glauben, mit vollster Sicherheit erreichende Maßregeln getroffen. Jedes zum Schlachten bestimmte Thier wird von einem Thierarzt äußerlich untersucht und bei dem leisesten Verdacht einer Krankheit in das Polizeischlachthaus abgeliefert. Dorthin kommen auch die Thiere, wie die vorher erwähnten, bei welchen kein Krankheitssymptom zu erkennen ist, welche nur durch ihr Allgemeinbefinden, z. B. durch große Magerkeit, den Verdacht eines inneren Schadens hervorrufen. Nachdem die unbeanstandet gebliebenen Thiere geschlachtet sind, werden sie durch Fleischbeschauer revidirt, Männer, welche so weit vorgebildet sind, daß sie abnorme Erscheinungen erkennen können. Tritt dieser Fall ein, so wird einer der Thierärzte benachrichtigt, welcher das geschlachtete Thier genauer pathologischer Untersuchung unterzieht. Je nach der gefundenen Krankheit wird verschieden vorgegangen. Alle Thiere, an welchen hochgradige infectiöse Krankheiten festgestellt werden, bekommen einen tiefen Kreuzschnitt und werden dadurch für den Abdecker bestimmt. Wenn Rinder mit Tuberculose behaftet sind, welche sich nur an Eingeweiden und Gewebetheilen und in unbedeutendem Maße vorfindet, so werden die kranken Stellen herausgeschnitten und das Fleisch zum Gebrauche verstattet. Dasselbe geschieht bei dem Rothlauf der Schweine bei unbedeutender Erkrankung. War aber die Krankheit auch nur wenig vorgeschritten, so wird das Fleisch dem Abdecker übergeben, welcher beiläufig für ein ausgewachsenes Rind ohne die Haut 10 Mark zahlen muß. Das Polizeischlachthaus liegt abgesondert, die Aufsicht bei dem Schlachten geschieht dort durch einen beständig stationirten Thierarzt; dorthin werden auch alle beanstandeten Fleischtheile gebracht, betreffs deren eine definitive Entscheidung über die Verwendung noch nicht gefällt ist. Es ist ganz undenkbar, daß trotz dieser Vorsichtsmaßregeln ein krankes Thier unbeachtet hindurchschlüpft, und man hat auch niemals von einem solchen Falle gehört.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird den Schweinen wegen der gefürchteten Trichinen und Finnen gewidmet. 180 Personen — neuerdings sollen auch Damen zu diesem wichtigen und äußerst subtilen Geschäfte verwendet werden — sitzen vor den Mikroskopen. Die längst mögliche Arbeitszeit beträgt 6 Stunden, es giebt also 1080 Arbeitsstunden. Um die an jenem Tage geschlachteten 2900 Schweinen zu bewältigen, kommen auf die Untersuchung jedes Thieres nur 22 Minuten. Wenn man nun auch in 15 Minuten zur Noth mit einem Schweine fertig werden kann, so halten wir doch in Rücksicht auf die lange Arbeitszeit 20 Minuten für das Minimum der durchschnittlich auf ein Thier zu verwendenden Zeit. Man sieht, die Mikroskopiker stehen nahe an der Grenze der Leistungsfähigkeit, bei stärkerem Zutriebe muß ihre Zahl vermehrt werden.

Recht interessant war es, die Probenehmer zu beobachten. Jeder trägt einen flachen Kasten mit Fächern, in jedem Fache befindet sich ein Blechkästchen mit einer Nummer auf dem Deckel. Diese Nummern laufen durch, so daß keine Zahl doppelt vorkommt. Sobald die Proben — 4 bis 5 Fleischstückchen — von einem Schwein entnommen sind, werden sie in eine Blechschachtel gelegt, und die entsprechende Nummer mit einem Tintenstift, der unverlöschliche Schrifzüge hervorbringt, auf die Haut des betreffenden Schweines geschrieben. Dadurch ist die Identität festgestellt. Man findet mit voller Sicherheit das gesuchte Schwein unter Tausenden heraus. Werden nun Trichinen gefunden, so nimmt man von demselben Schweine zur Controle wieder Proben, läßt sie von einem anderen untersuchen, und erst wenn auch die zweite Untersuchung das Vorhandensein von Trichinen ergeben hat, wird das Schwein zur Vernichtung verurtheilt. Finnen werden gewöhnlich schon bei der Probe-Entnahme entdeckt; sollten sie dort übersehen sein, jedenfalls im Mikroskopsaale.

Die finnigen und trichinösen Schweine werden noch zur Auskochung des Fettes verwandt. Dies geschieht in einem besonders dazu hergerichteten Raume, in welchem mit Dampf geheizte Kessel stehen und wo das klarste Schweineschmalz gewonnen wird. Der Genuß desselben unterliegt keinerlei Bedenken, da Trichinen wie Finnen sich nur im Muskelfleisch, niemals im Fett einlagern. Unschädlich würde ja auch das bei Ueberdruck gekochte Fleisch sein, da die Thierchen dadurch getödtet werden; solch Fleisch bleibt aber immer ekelhaft und darf nur zur Düngerfabrikation verwendet werden. Die Zahl der inficirt gefundenen Schweine schwankt. Sie wurde zur Zeit auf ½ Procent trichinöse und 1 bis 2 Procent finnige Schweine angegeben, enorm große Mengen. In der Provinz Sachsen rechnete man früher auf 1/10 Procent trichinenhaltige Schweine.

Das Personal, welches hier allein zum Gesundheitsschutz des consumirenden Publikums thätig ist, beläuft sich auf die hohe Zahl von circa 250 Menschen. Es ist höchst erfreulich, daß diesem Schutze jetzt so große Bedeutung beigemessen wird. Wenn in Berlin wöchentlich 4000 Schweine geschlachtet werden, so ergiebt das für ein Jahr ein Quantum von 2 Millionen, worunter 10 000 Träger von Trichinen, falls obige Angabe eine durchschnittliche ist. Eine wie große Zahl von Menschen könnte dieser tückischen und gefährlichen Krankheit anheimfallen, wenn die Untersuchung nicht geboten wäre. Es ist ja richtig, daß dieselbe nicht absolut schützt. Von einem Schwein werden kaum 5 Gramm Fleisch untersucht, etwa ein Zwanzigtausendstel seines Gewichtes; weshalb soll man annehmen, daß das ganze Thier frei von Trichinen ist, falls in diesen winzigen Fleischstückchen keine gefunden werden? Darauf ist zu erwidern, daß man die Muskeln kennt, welche den Trichinen am meisten als Aufenthalt behagen, es sind die fettärmsten Muskeln. Ferner ist der Genuß trichinenhaltigen Fleisches nur gefährlich, wenn große Massen dieser

---

inneren Frieden geraubt habe. Ein fremder Wille hat uns zusammenschmieden wollen."

Und als sie ihn erstaunt, fast erschreckt ansieht, fügt er erklärend hinzu: „Verrathen Sie mich nicht, unsere Verbindung ist der lebhafteste Wunsch meiner Tante gewesen, aber es war unmännlich von mir, dem nicht entgegenzutreten. Indessen Ihr Widerstand, Nelde, reizte mich und dann, ich kannte bis dahin ja keine — Liebe und — und — ich war Ihnen wirklich sehr — sehr gut, bis —"

„Bis Ella kam — ist's so, Ernst?" fragte sie nachdenklich. Manches Unverstandene erhellte sich plötzlich vor ihrem inneren Blick.

„Ja."

Es lag ein stummer Jubel in diesem Geständniß.

„Dann eilen Sie zu ihr, Ernst", sagte sie, „ein Glück kann nie früh genug kommen."

„Sie zürnen mir wirklich nicht?" —

Sie schüttelte sanft den Kopf. „Wir haben beide gefehlt, haben beide etwas voreilig und unüberlegt gehandelt und deshalb nur das eigene Selbst zur Rechenschaft zu ziehen."

„Ich erscheine mir so tactlos, selbstisch in meinen unbeherrschten Gefühlen."

„Nicht doch, es erhebt und tröstet mich, Sie wieder froh zu sehen. Mein Weg ist mir vorgezeichnet. Die Mitfreude an dem Glück anderer ist auch ein Glück, das mache ich mir zu eigen. Darum beherrschen Sie sich niemals, wenn Sie froh sind, zeigen Sie es mir immer, ich bin dafür dankbar."

Es tönte die Wehmuth des Verzichtens durch ihre Worte.

„Nelde", sagt er mit einer gewissen warmen Treuherzigkeit, denn ein ihm unbekanntes Gefühl der Rührung überkommt ihn — „ich glaube wahrhaftig, auch wir wären glücklich mit einander geworden, besonders wenn Sie Ihre — pardon, Nelde, Ihre furchtbare Verständigkeit abgelegt hätten!"

Sie lächelt schwach.

„Glücklicher werden Sie so, glücklicher auch ich, denn ich lernte meine Freiheit erst schätzen, als sie mir genommen wurde — jetzt habe ich sie wieder."

Er nickt zustimmend. Es ist das erste Mal, daß er sie in ihrem feinen Empfinden versteht, weil er an sich selbst erfahren hat, was sie ausspricht. Trotzdem sagt er:

„Es ist eine eigene Sache mit der Freiheit, ich kannte nichts Höheres und lege mich dennoch gleich wieder in freiwillige Fesseln."

„Fesseln der Liebe drücken nicht."

Als er Miene macht fortzugehen, hält sie ihn zurück.

„Sie müssen es übernehmen, Ernst, Ihre Tante aufzuklären und meine plötzliche Abreise zu entschuldigen. Jetzt kann ich — kann ich nicht länger bleiben", betont sie. „Und dann noch Eines, Ernst. Ella darf noch lange nicht erfahren, in welcher Beziehung unsere Herzen eine Zeit lang gestanden haben, das würde den unbefangenen Verkehr zwischen uns, wenn nicht gar ihr Glück trüben. Uebrigens", — ein feines Roth flüchtet über ihre Wangen — „auf Doctor v. Berlau haben Sie nie nöthig gehabt eifersüchtig zu sein, das weiß keiner besser als ich. Die Ursache, warum er niemals seine Hand vergeben wird, liegt tief begründet in seinen Lebensschicksalen. Mehr darüber zu sagen, wäre Vertrauensbruch."

Und mit einer gewissen Feierlichkeit in Ton und Miene fügt sie noch hinzu: „Was wir mit einander gesprochen haben in dieser Stunde, Ernst, nicht wahr, das bleibt zwischen uns ein Geheimniß?"

„Ein heiliges", sagt er und legt seine Hand in die ihrige.

„Dann eilen Sie, Ernst; mich aber werden Sie bei Ihrer Heimkehr nicht mehr antreffen. Bei meiner Mutter ist jetzt mein liebster Platz."

„Ich wünsche Ihnen einen noch theureren", sagt er ganz leise.

Sie schüttelt nur mit dem Kopfe und macht eine schwache abwehrende Bewegung mit der Hand, über die er sich plötzlich niederbeugt, um ehrfurchtsvoll einen Kuß darauf zu hauchen.

„Leben Sie wohl, Nelde."

„Glück auf, Ernst."

Und als er fortgestürmt ist, der Glückliche, preßt sie ihre Hand an die erregt klopfende Brust und flüstert:

„Frei, frei bin ich wieder, und Ella wird glücklich!"

Sie vermag für den Augenblick nur diese beiden Gedanken zu fassen. (Forts. folgt.)

Parasiten darin vorhanden sind und in den Consumenten einwandern, kleine Mengen stören den Gesundheitszustand nicht in hohem Grade; wir können gar nicht wissen, ob nicht kleine Leiden, die wir als rheumatische angesprochen haben, in ihrer wahren Ursache auf die Einverleibung kleiner Mengen von Trichinen zurückzuführen sind, trotzdem wir gewissenhaft unser Schweinefleisch haben untersuchen lassen. Gegen gefährliche Einwanderung aber schützt die Untersuchung, wie langjährige Erfahrungen beweisen.

Es bleibt noch übrig, die Verwerthung der Abfälle zu besprechen, und das soll in einem letzten Artikel geschehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Nov. **[Ein blutiges Drama]** hat sich gestern Vormittag, wie das „B. T." berichtet, im benachbarten Wilmersdorf abgespielt. In dem dortigen Etablissement „Seebad" conditionirte im Sommer 1885 ein aus Böhmen gebürtiger Kellner, welcher mit der Tochter des Besitzers, Herrn Schramm, ein Liebesverhältniß anzuknüpfen suchte. Seinem Werben, dem gegenüber Frl. Pauline Schramm sich kühl verhielt, machte indeß der Umstand ein Ende, daß der Kellner in seine Heimath zurückkehren mußte, um dort seiner Militärpflicht zu genügen. Im vorigen Jahre wiederholte er die Werbung, wurde aber entschieden abgewiesen. Gestern erschien er plötzlich wieder im „Seebad" und unterhielt sich kurze Zeit mit Frl. Schramm, die er allein zu Hause traf. Plötzlich zog er einen Revolver und gab auf sie einen Schuß ab, der ihr hinter dem rechten Ohr in den Kopf drang. Darauf eilte er aus dem Hause und stürzte sich, nachdem er einige Schüsse auf seine Brust abgefeuert, in einen Teich, aus dem er von Nacheilenden herausgezogen wurde. Die Verwundungen beider Personen sind schwer.

* **[Ein Bildniß von Jenny Lind]** besitzt die Berliner Nationalgalerie. Das Portrait, ein Werk des Berliner Malers Eduard Magnus (gest. 1872), zeigt die gefeierte Sängerin in der Blüthe der Jahre; das blonde, in der Mitte gescheitelte Haar ist mit weißen Rosen geschmückt, sanfte Schwermuth liegt auf den Zügen der „schwedischen Nachtigall".

* **[Ein Urtheil Meyerbeers über Jenny Lind.]** Man schreibt der „N. A. Z." aus London: Die Oper „Der Nordstern" von Meyerbeer hieß bekanntlich bei ihren ersten Aufführungen „Bielka", oder: „Das Feldlager in Schlesien". Als Bielka debutirte dazumal Jenny Lind. Ein Pariser Verehrer Meyerbeers sandte vor einigen Tagen der todtkranken Sängerin ein Schreiben des Componisten an die Mutter der Künstlerin, welches sie zufällig gefunden. Darin schreibt Meyerbeer: „In meinem Leben habe ich keinen Musiker so sehr beklagt, als den Flötisten, der mit Jenny Lind in der Wahnsinnsscene rivalisiren sollte. Diese Triller, diese Läufe, diese glockenreinen Töne bringt kein Instrument der Welt hervor, die Zungen noch aus keiner Menschenbrust. Jenny Lind hatte keine Vorgängerin, sie wird keine Nachfolgerin haben." Als man das Schreiben der kranken Sängerin in die Hand legte, sagte sie schluchzend: „Nie — nimmer."

* **[„Der Zar als Odysseus"]** lautet die Ueberschrift des Hauptbildes in der neuesten Nummer der „Lustigen Blätter". Unter dem Bilde des Zaren liest man:

[illegible]
Ihn allein, der sich sehnte nach fernem Gefilde der Heimath,
Bannte die Scheu vor dem Weg durch das Land der
„Post" und die Bündler.
(Frei nach der Odyssee, Gesang I.)

Die zweite Seite des Blattes enthält unter der Ueberschrift „Keine Heimkehr" eine Reihe von hübschen Gedichten „aus dem Liederbuche des Zaren". Nr. 4 lautet:

Mel.: „Es steht ein Wirthshaus an der Lahn."
Der Zar, der hat auch einen Plan,
Wie er die Heimath könnte nahn.
Er möchte über Preußen,
Indeß die Panslaviten schrein:
„Herr Zar, was soll das heißen?!"
Der Zar hat auch ein großes Meer,
Doch fiel das Thermometer sehr,
Das Eis liegt da in Haufen;
Er kommt darüber nicht hinweg,
Selbst nicht mit Schlittschuhlaufen.
Der Zar hat auch den Nordweg noch,
Jedoch die Rechnung hat ein Loch.
Bei nördlichen Etappen
Droht nur zu leicht die böse Welt:
Der Zar geht durch die Lappen!

* Auf dem Kohlmarkt in Prag fand am Montag die Enthüllung einer **Gedenktafel** an dem Hause statt, in welchem Mozart im Jahre 1787 gewohnt hatte. Der Deutsche Männergesangverein und die Singvereine der Studenten waren zu der Feierlichkeit vollzählig erschienen. Außerdem waren Abordnungen der deutschen Vereine anwesend.

* **[Ein trauriges Schicksal]** hat dieser Tage in Berlin einen Mann ereilt, der vor etwa 10 Jahren eine glänzende Rolle in der Berliner Gesellschaft, besonders in unseren Künstlerkreisen spielte, und der einen Fehltritt [illegible] büßen mußte. Im Jahre 1877 vermählte sich in Berlin der Porträtmaler Richard K. mit einem bildhübschen Mädchen, Frl. Adolphine M. Der Luxus und die Verschwendungssucht seiner Frau, sowie der wahrhaft fürstliche Haushalt nöthigten den willensschwachen Mann, Ausgaben zu machen, die mit seinen Einkünften in keinem Verhältniß standen. So gerieth K. immer tiefer in Schulden und sich schließlich veranlaßt, falsche Wechsel zu machen. Die Ehe der beiden Gatten war, trotzdem K. mit leidenschaftlicher Liebe an seiner Frau und dem einzigen Kinde, einem Knaben hing, eine unglückliche. [illegible] in der Gesellschaft, daß Frau K. ein Verhältniß mit einem Cavalier unterhalte, und der Zufall verrieth dem gekränkten Gatten, daß [illegible] Frau, die er [illegible] betrogen worden war. Die Trennung der Ehe wurde zur Nothwendigkeit und [illegible] jetzt erst zeigte sich dem Bedauernswerthen die Tiefe des Abgrundes, in welchen er sich gestürzt. Da die Gläubiger [illegible] gerichtliche Schritte [illegible] und es stellte sich heraus, daß K. falsche Namen unterzeichnet hatte. Er wurde verhaftet und vom Schwurgericht zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Sein Knabe, der einzige Schatz, der ihm geblieben, wurde bei einer Verwandten untergebracht, während die Frau [illegible]. Vor einigen Wochen [illegible] der Strafe [illegible] entlassen. Gebrochen an Geist und Körper, hatte der unglückliche Mann nur den einen Gedanken, [illegible] seinen geliebten Knaben [illegible]. Da wurde ihm [illegible] sein Kind plötzlich an der Diphtherie gestorben sei. [illegible] Kunde brach K., der [illegible] zusammen. Ein Schlagfluß hatte seinem Dasein ein jähes Ende bereitet.

London, 1. Nov. **[Eine Pensionatsgeschichte.]** Im Pensionate der Mrs. Ellen White in Bond-Street in London machten die Gouvernanten in den letzten Wochen die Erfahrung, daß die Schülerinnen einen ungewöhnlichen Fleiß an den Tag legten. Wenn die Feierstunde längst geschlagen, saßen die Elevinnen noch unermüdlich mit den deutschen, französischen und englischen Grammatiken [illegible] zu sehen. Ein seltsamer Zufall führte zu folgender unliebsamen Eröffnung. Eine externe Schülerin hatte nämlich eines Tages ihr französisches Lehrbuch vergessen und da sie fürchtete, eine Strafe hierfür zu erhalten, schlüpfte sie in das Zimmer einer Pensionärin und holte aus einem Versteck deren Lehrbuch hervor. Triumphirend brachte sie das Buch der vortragenden Gouvernante, diese öffnete es und stieß plötzlich einen markerschütternden Schrei aus. Unter dem Schutze des völlig regelrecht gedruckten Titelblattes war in dem Buche statt der Anleitung zum Erlernen der französischen Sprache einer der bekanntesten Romane Paul de Kock's eingebunden. Die Fräulein wurden sofort zusammenberufen und sämmtlich in den Prüfungssaal gesperrt. Einstweilen veranstaltete man eine strenge Hausdurchsuchung, wobei man eine große Anzahl der allerpikantesten französischen Romane entdeckte, die unter der falschen Flagge „Lehrbücher" hier eingeschmuggelt worden. Ein Dienstmädchen hatte die Commissionen besorgt, ohne — wie sie vor Gericht aussagt — etwas böses dabei zu denken. Um doch eine Satisfaction zu gewinnen, verklagte die Frau Director den Buchbinder Rodley, der die Einbände geliefert hatte. Dieser sagte keck: „Wenn man mir ein französisches oder englisches Buch bringt und dabei den Wunsch äußert, Einband und Titelblatt irgend einer Grammatik zu verwenden, kümmert es mich nur, ob die Größe paßt; ich habe keine Censur zu üben. Ich bekomme per Stück einen Schilling und kann für das Geld nicht so sehr auf die Moral achten, als Mrs. White, die sich für jeden Zögling achtzig Pfund Sterling per Jahr zahlen läßt." Händeringend sagt die Directorin: „Ist's nicht genug, wenn man fortwährend darauf achten muß, daß die Zöglinge zu faul sind; droht jetzt schon Gefahr, wenn sie zu fleißig über den Büchern sitzen?" Mitleidig fragte der Richter: „Sprechen die Kleinen gut französisch?" — „Nicht sonderlich", erwidert stolz die Vorsteherin. — „Dann haben sie vielleicht nicht alles verstanden: aber den Buchbinder kann ich unmöglich Ihrem Zorne zum Opfer bringen." Der Richter ermahnte Mrs. White, unter den „Lehrbüchern" der jungen Fräulein strenge Musterung zu halten, und händeringend kritisirt die Directorin die Verderbtheit der heutigen Jugend.

ac. **London**, 2. Novbr. Der **verheerende Sturm**, der von Montag bis Dienstag Abend fast im ganzen Vereinigten Königreich wüthete, hat auf dem Lande ungeheueren Schaden angerichtet und ist für die Schiffahrt an der ganzen Küste verhängnißvoller gewesen, als man dies irgend einem Unwetter seit Jahren nachsagen kann. Die Berichte aus den Provinzen über die Folgen des Sturmes füllen bereits viele Spalten in den Morgenzeitungen, und noch immer laufen neue Hiobsposten ein. Passagiere, die z. B. den irischen Canal kreuzten, schildern ihre Erfahrungen als beispiellos. Viele Eisenbahnzüge verspäteten sich selbst dann stundenlang, wenn keine andere Entschuldigung dafür vorlag, als daß sie gegen den rasenden Sturm anzukämpfen hatten. Die Eisenbahn zwischen Exeter und Exmouth wurde unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr stundenlang eingestellt werden mußte. In Wolverhampton wurde durch den Einsturz einer Mauer ein Knabe getödtet. In Blackburn wurden durch die Gewalt des Sturmes die Leute auf der Straße umgeworfen. In Carnarvon entwurzelte der Sturm Hunderte von Bäumen, und viele Häuser wurden ihrer Dächer beraubt. Der große Pavillon, in welchem am Sonnabend Sir George Trevelyan eine Rede hielt, ist nur noch ein Trümmerhaufen. In Sheffield ist beträchtlicher Eigenthumsschaden zu beklagen; und die Ausstellung in Manchester hat gleichfalls gelitten, indem außer anderen Beschädigungen Theile des Glasdaches weggeblasen wurden. In Chardstock, Dorset, wurde ein junger Mann durch einen fallenden Baum erschlagen. Die Färbereien der Herren Milburn, unweit des Flusses Roach, sind fast vollständig zerstört. In Süd-Westmoreland und einem Theile des Seedistricts soll der Sturm alles überboten haben, was man seit vielen Jahren erlebt hat. Im Verlaufe des Tages nahm der Wind an Schnelligkeit zu, bis es gegen Mittag Fußgängern geradezu unmöglich war, vorwärts zu kommen. In Kendal wurde das Wasser des Flusses bis zu einer Höhe von 20—30 Fuß getrieben.

Rom, 30. Okt. **[Eine internationale Diebsbande.]** Die Turiner Polizei hat einen guten Fang gethan. Nachdem schon am 6 Juli d. J. eine verwegene Diebsbande, die sich in verschiedenen Theilen Europas bemerkbar gemacht und sogar Beziehungen zu in Amerika und Afrika vorgekommenen Gaunerstreichen hatte, in Turin verhaftet worden, ließ es sich der dortige Quästor angelegen sein, die Fäden des internationalen Diebscomplots weiter zu verfolgen. Die Nachforschungen ergaben, daß ein gewisser Domenico Zunino die Seele der Compagnie war, und die Turiner Polizei im Vereine mit der Genfer fahndeten nach dem Gauner, um ihn in seinem schweizerischen Versteck ausfindig zu machen. Da er aber im Begriffe war, sich nach Amerika einzuschiffen, so verständigte man die Brüsseler und Londoner Polizei davon; endlich gelang es der ersteren, seiner in Brüssel habhaft zu werden. Er dürfte demnächst nach Turin ausgeliefert werden. Zunino soll unter anderem der Urheber des an dem Hotelier Kimerlin in Straßburg im Mai 1886 begangenen Diebstahls von 75 000 M. sein, und des in Luzern vorgekommenen von 16 000 Frcs.; in Mailand hat er eine ganze Anzahl von Verbrechen begangen, und er soll es auch sein, der die in Luxemburg lebenden italienischen Eheleute Valentini um 40 000 Frcs. brachte — ein geschickter Gaunerstreich, der seiner Zeit die Runde durch die europäische Presse machte.

Neapel, 1. Novbr. Im Hospital Santa Maria ist ein **Aufstand der kranken Frauen** ausgebrochen, deren Zahl sich auf mehrere hundert beläuft. Die hauptsächlichste Ursache des Aufstandes war das Verbot, fernerhin Besuche zu empfangen, da sich herausgestellt hat, daß die kranken Frauen auch von ihren Liebhabern besucht worden waren. Die rasenden Weiber trieben zunächst die pflegenden Schwestern aus dem Hause; die übrigen Nonnen flüchteten sich nach der Polizeistation. Dann wurde im Hospital alles buchstäblich zertrümmert. Mit Tischmessern bewaffnet, stürmten die Aufsässigen auf die Polizei ein, die sich den Eingang mit Gewalt erzwungen hatte. Nun erschienen zwei Abtheilungen Soldaten, welche anfänglich zögerten, die Weiber anzugreifen, schließlich aber, da sie mit Stühlen, Schüsseln, Flaschen, eisernen Bettstangen u. s. w. beworfen wurden, mit gefälltem Bajonett vorgingen. Der Aufstand dauerte acht Stunden. Zahlreiche Verwundungen kamen vor.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 3. Novbr. Die Wolgaster Brigg „**Sophie**", von Stettin mit einer Ladung Balken nach Grangemouth, ist bei Dragör gestrandet.

Helsingör, 1. November. Der Schooner „Alwine" aus Wieck, von Danzig nach Aarhuus mit Holz, ist in schwer leckem Zustande, halb voll Wasser und mit Verlust von Segeln, hier eingeschleppt worden.

Gothenburg, 31. Oktober. Die deutsche Brigg „Loreley", mit Kohlen beladen, ist laut Telegramm von Vinga vom gestrigen Datum am 29. Oktober gegen 5 Uhr Nachmittags eine halbe Meile SW von Vinga gesunken. Ein Bugsirdampfer, sowie das Vinga-Lootsenboot befanden sich in der Nähe. Die Brigg war an demselben Tage unweit Skagen mit einem mit Holz beladenen Schiffe in Collision gewesen. Die Besatzung rettete sich in den Schiffsböten an Bord eines südwärts weitergehenden englischen Dampfers.

Frederikshavn, 31. Oktober. Drei neue deutsche **Torpedoböte**, von Danzig nach Wilhelmshaven, kamen gestern Nachmittag hier ein.

C. **Washington**, 3. November. Ein Heizer des jüngst im Michigansee gescheiterten Dampfers „**Vernon**" wurde von einem Flosse gerettet, auf welchem er von dem verunglückten Schiffe entkam. Er sagt, daß der „Vernon" während eines furchtbaren Sturmes zu Grunde ging. Es befanden sich nahezu 50 Seelen an Bord, die bis auf diesen Heizer alle ertranken.

Briefkasten der Redaction.

H. W., hier: Vorsteher des „Vereins für neuere Sprachen" ist, wie in dem Referat in Nr. 16 744 d. Ztg. erwähnt, Herr Dr. Wienandt, hierselbst. Die Versammlungen des Vereins finden im Lokale der Victoriaschule statt.

Standesamt.

Vom 4. November.

Geburten: Pens. Bahnwärter Vitalis Burchert, T. — Feldwebel Heinrich Adolf Lutterloh, T. — Schlossergesell Heinrich Scherpinski, T. — Arb. Wilhelm Schlischke, S. — Sergeant Paul Eichholz, T.

Aufgebote: Seefahrer John William Geschinski und Rosalie Johanna Grönkowski in Zoppot. — Arb. Michael Kordunowski in Segolewo und Rosalie Theßer in Mewe.

Heirathen: Maßsteher Johann Paul Slowy und Mathilde Rosalie Krause. — Seefahrer Carl August Gottschau und Meta Franziska Rewe. — Arbeiter August Gustav Carl Obarowski und Ottilie Helene Sokolowski. — Arb. Julius Ludwig August Grabbel und Wittwe Justine Marianna Thiel, geb. Hilla.

Todesfälle: T. d. Hofbesitzers Edmund Behrendt, 4 J. — Arb. Franz Dettlaff, 53 J. — Klempnergesell Theodor Oscar Barkowsky, 43 J. — Conservator im Stadtmuseum Louis Friedrich Rudolf Sy, 72 J. — Rechnungsrath a. D. Andreas Robert Ferdinand Häggmann, 82 J. — T. d. Arb. Johann Kaletha, 3 J. — S. d. Maurergesell Theodor Wanese, 6 J. — Lehrerin Helene Guttcke, 46 J. — T. d. Kaufmanns Hirsch Haushalter, 7 J. — T. d. Schuhmachergesell Johann Pestka, todtgeb. — S. d. Arb. Benjamin Bentau, 3 M. — Wwe. Laura Mathilde Tobias, geb. Voß, 69 J. — Dienstmädchen Rosalie Ellwart, 34 J — Wwe. Elise Marie v. Behr, geb. v. Frantzius, 58 J. — S. d. Fleischergesell August Blaschke, 19 T. — Maler Reinhold Söllner, 25 J. — Dienstmädchen Louise Heiligmann, 24 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, als am Reformationsfeste, den 6. November,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Jahresfest des Gustav-Adolph-Vereins. Predigt: Archidiakonus Bertling. Jahresbericht: Consistorialrath Koch. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst zur Eröffnung der Provinzial-Synode. Predigt: Generalsuperintendent Dr Taube. Donnerstag fällt der Gottesdienst aus.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Missions-Vortrag in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des h. Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Nachmittags 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion um 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. — Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Divisionspfarrer Köhler.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. — 6 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Königliche Kapelle. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Frühmesse 7 Uhr. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26). Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für Jedermann.

Gemeinschaftliche Sitzung

des Magistrats-Collegii und der Stadtverordneten-Versammlung im Rathhause

am **Dienstag, den 8. November 1887**, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

Wahl von drei Abgeordneten zum Provinzial-Landtage.

Danzig, den 4. November 1887.

Der Oberbürgermeister. v. Winter. — Der Stadtverordneten-Vorsteher. Steffens.

Stadtverordneten-Versammlung

am **Dienstag**, den 8. November 1887, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Dankschreiben. — Leihamts-Revision. — Verpachtung a) zweier Plätze auf Steindamm, — b) eines Platzes am Krahnthor, — c) einer Dünenfläche, — d) einer Lazareth-Parzelle — Vermiethung einer Wohnung auf dem Bleihofe. — Bewilligung eines Pachtzins-Erlasses. — Baufluchtlinien-Plan bezüglich zweier Grundstücke in Langfuhr. — Verlegung eines Zweigrohrs von der Pelonker Wasserleitung aus. — Bewilligung a) von Umzugskosten, — b) von Subventionen für Fachschulen, — c) von Bauholzwerth für ein Schuletablissement, — d) von Brennholzwerth für ein Schuletablissement, — e) einer Beihilfe für Beseitigung eines Vorbaues. — Genehmigung a) eines Feuerwehr-Arrangements und Bewilligung von Kosten, — b) zur Annahme einer Terrain-Uebereignungs-Offerte. — Ueberlassung von Uferterrain an den Steuerfiskus. — Bewilligung von Kosten für Beleuchtungszwecke. — Niederschlagung eines Kaufschoßrestes. — Absetzung von Canon und resp. Grundzins vom Etat. — Dechargirung von Jahresrechnungen.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Anstellung. — Bewilligung a) einer Unterstützung, — b) einer Ehrengabe — Zustimmung zur Wahl eines Mitvorstehers für das Kinder- rc. Haus. — Ablehnung einer Wiederwahl als Mitglied der Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen. — Wahl der Mitglieder zu den Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen pro 1. April 1888/89.

Danzig, den 4. November 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 4. Novbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228⅛. Franzosen 179¾. Lombarden 69¼. Ungar. 4% Goldrente fehlt. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 4. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,20. Franzosen 222,80. Lombarden 85,50. Galizier 211,60. Ungarische 4% Goldrente 99,75. — Tendenz: still.

Paris, 4. Novbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,90. 3% Rente 82. 4% Ungar. Goldrente 82. Franzosen fehlt Lombarden 183,75. Türken 14,75. Aegypter 386,25. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,50 Weißer Zucker pr. Novbr. 37,50, pr. Mai-August 37,80, pr. Oktober-Jan. 38,50. Tendenz: fest und animirt.

London, 4. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 103¼. 4% preuß. Consols Dezbr. 106. 5% Russen de 1871 93½. 5% Russen de 1873 95⅝. Türken 14. 4% Ungarische Goldrente 80⅝. Aegypter 73⅞. Platzdiscont 3⅛ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 14¾. Rübenrohzucker 12⅛. Tendenz: fest.

Petersburg, 4. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 21 15/32. 2. Orientanl. 97⅜. 3. Orientanl. 97⅝.

Liverpool, 3. Novbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Novbr. 5 15/64, Nov.-Dezbr. 5 13/64, Dezbr.-Januar 5 3/16, Januar-Febr. 5 3/16, Febr.-März 5 13/64, März-April 5 7/32, April-Mai 5¼, Mai-Juni 5 9/32, Juni-Juli 5 5/16, Juli-August 5 11/32 d. Alles Käuferpreise.

Newyork, 3. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 126¾, Erie-Bahn-Actien 27½, Newyork. Centralb.-Actien 106¾, Chicago-North-Western-Actien 107⅞, Lake-Shore-Actien 93¾, Central-Pacific-Actien 30, Northern Pacific-Preferred-Actien 45, Louisville- u. Nashville-Actien 58¼, Union-Pacific-Actien 48½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 72½, Reading- u. Philadelphia-Actien 63¼, Wabash-Preferred-Actien 29, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 53½, Illinois-Centralbahn-Actien 116½, Erie-Second-Bonds 99.

Berlin, den 4 November

	Crs. v. 3.			Crs. v. 3.	
Weizen, gelb			Lombarden	140,50	140,00
Nov.-Dezbr.	159,50	161,75	Franzosen	363,50	362,00
April-Mai	168,25	171,25	Cred.-Action	459,50	456,00
Roggen			Disc.-Comm.	196,50	195,50
Nov.-Dezbr.	120,20	121,25	Deutsche Bk.	162,50	162,20
April-Mai	127,20	129,25	Laurahütte	90,50	90,40
Petroleum pr.			Oestr. Noten	162,75	162,75
200 ℔			Russ. Noten	181,50	180,95
loco	22,30	22,40	Warsch. kurz	180,60	180,00
Rüböl			London kurz	—	20,36
Nov.-Dezbr.	48,00	47,70	London lang	—	20,23
April-Mai	49,40	49,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,40	—
Nov.-Dez.	98,20	98,00	Danz. Privatbank	—	141,00
April-Mai	101,50	101,20			
4% Consols	107,00	106,90	D. Oelmühle	118,20	118,20
3½% westpr.			do. Priorit.	110,50	110,50
Pfandbr.	97,90	97,90	Mlawka St-P.	108,40	108,20
5% Rum. G.-R.	93,80	93,80	do. St-A.	—	49,80
Ung. 4% Gldr.	80,90	80,70	Ostpr. Südb.		
2. Orient-Anl	54,00	53,90	Stamm-A.	71,25	70,90
4% rus. Anl. 80	80,20	80,00	1884er Russen	93,85	93,75

Danziger Stadtobligationen 102,50.
Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 4. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 20,55—20,60 M. incl. Sack pr. 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. November. Wind: S.

Gesegelt: Borussia, Zessin, Hartlepool, Holz. — Nord (SD.), Roos, Kiel, Holz. — Perle, Oylam, Barel, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Heuschmann a. Wilhelmshaven, Lieut. z. S. Steffens a. Mittel-Golmkau, Rittergutsbesitzer. Plehn a. Krastuden, Landschaftsrath. Edelhoff a. Remscheid, Fabrikant. Frau Strömer nebst Frl. Tochter a. Königsberg. Kästner a. Annaberg. Kretschmer a. Breslau, Schenk a. Neu-Ruppin. Mittrich, Meyerhoff und Cohn a. Berlin, Thielemann a. Hannover, Neufeld a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Douglas a. Pr. Stargard, Rittmeister. Schultz v. Dratzig a. Pr. Stargard, Prem.-Lieut. Hirschberg a. Kulm, Assessor. Graf v. Keyserlingk a. Schloß Neustadt, Prem.-Lieut. du Bois a. Lukoschin, Prem.-Lieut. Eben a. Owitz, Rittergutsbesitzer. Frenz a. Köln, Kraus a. Hannover, Krafft a. Hamburg, Wolleuberg a. Bromberg, Schlesinger a. Chemnitz, Cohen a. Hamburg, Everth a. Magdeburg, Saulmann, Lippmann, Lichtwald, Stargard, Böttger und Quitz a. Berlin, Toboll a. Schneidemühl, Schumacher a. Schmiedeberg, Kaufleute. Frau Jordan a. Berlin.

Hotel de Berlin. Stams a. Breslau, Rendant. Stams a. Breslau, stud. jur. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Mohs n. Gemahlin a. Königsberg, Inspector der Colonia. Menke a. Kassel, Ingenieur. Höhne, Leon, Florian, Wortmann, Rosenthal, Harmuth, Gimsa und Kaufmann a. Berlin, Sahlmann a. Fürth, Lasch a. Köln, Müller a. Nürnberg, Landsberg a. Breslau, Heinrich a. Leipzig, Bornholz und Rößler a. Königsberg, Löwi a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Zett a. Frauenburg, Fabrikbesitzer. Böckelmann a. Herfort, Simon a. Hamburg, Zepler a. Breslau, Burghardt, Cohn und Kirchner a. Berlin, Popitz a. Leipzig, Biel a. Frankfurt a. M., Oehs a. Köln, Rüdner und Wolf a. Gablenz, Petermann a. Auerbach, Puhl a. Neuß, Sternberg a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Zucht a. Pelplin, Professor. Garmatter a. Rinkowken, Rittergutsbesitzer. Harming a. Breslau, Privat-Docent. Baumgarten a. Leipzig, Gerrlich a. Bernburg, Wasmus a. Rudolstadt, Giebel a. Worms, Becherer a. Loden, Blauel a. Dresden, Vieweg a. Hameln, Murian a. Hamburg, Boje a. Lüttich, Lakenmacher a. Dortmund, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nacht 12¾ Uhr entschlief sanft unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwester und Großmutter, Frau Major

Elise von Baehr,

geb. von Frantzius,
in ihrem 59 Lebensjahre.
Dies zeigen in tiefer Trauer an

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 4. Nov. 1887.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. November, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause nach dem St. Salvator-Kirchhofe statt. (1020

Heute Mittag 12¾ Uhr entschlief unser lieber **Robert** im Alter von 4¾ Jahren an der Halsbräune.
Danzig, den 4. November 1887.
Julius Braunsdorf u. Frau Ottilie, geb. Lemke. (1023

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gogolewo Blatt 76, auf den Namen des **Johann Radzimowski** eingetragene, zu Gogolewo belegene Grundstück

am 4. Januar 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1087,86 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 79,16,58 Hektar zur Grundsteuer, mit 480 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9576

am 5. Januar 1888,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 5. Oktober 1887.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pogutken Blatt 13 auf den Namen des **Stanislaus Szczodrowski** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Marianna** geb. **Sprawska** eingetragene, in Pogutken belegene Grundstück

am 14. December 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,41 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 0,7500 Hektar zur Grundsteuer, mit 0,00 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (975

am 17. December 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schöneck Westpr., 26 October 1887.

Königl. Amtsgericht.

Ladung.

Nachstehend bezeichnete Personen:

1. Der Wehrmann Franz Plath zu Berent, Kreis Berent, ebenda am 12. Dezember 1852 geboren, letzter Wohnort Berent,
2. der Wehrmann Christian Michael Krause zu Orle, Kreis Berent, ebenda am 4. Septbr. 1853 geboren, letzter Wohnort Elsenthal, Kreis Berent,
3. der Wehrmann Johann Blaßkowski zu Rottenberg, Kreis Berent, ebenda am 26. März 1854 geboren, letzter Wohnort Neu-Klincz, Kreis Berent,
4. der Wehrmann Albrecht Johann Rieck zu Sietzenhütte, Kreis Berent, ebenda am 8. April 1853 geboren, letzter Wohnort Berent,
5. der Wehrmann Gustav Friedrich Alexander August Itrich zu Alt-Czapel, Kreis Carthaus, ebenda am 16. August 1855 geboren, letzter Wohnort Alt-Grabau, Kreis Berent,
6. Wehrreiter v. Jakusch Gostomski zu Sobonez, Kreis Berent, ebenda am 21. März 1854 geboren, letzter Wohnort Sobonez,
7. Reservist Johann Valentin Kostuch zu Leszinken, Kreis Carthaus, ebenda am 5 Februar 1860 geboren, letzter Wohnort Lubahn, Kreis Berent,
8. **Reservist Thomas Brzezinski zu Gothelp, Kreis Pr. Stargard, ebenda am 14. Dezember 1860 geboren, letzter Wohnort Olpuch, Kreis Berent,**
9. **Reservist Emil Friedrich Otto Hein zu Foßhütte, Kreis Berent, ebenda am 23. Mai 1862 geboren, letzter Wohnort Groß-Liniewo, Kreis Berent,**
10. Füsilier **Johann Keller** zu Gostomie, Kreis Carthaus, ebenda am 16. Juni 1862 geboren, letzter Wohnort Gostomie,

werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten beziehungsweise Wehrmänner ohne Erlaubniß ausgewandert, beziehungsweise als Ersatzreservisten ersten Klasse ausgewandert zu sein, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben; Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuches.

Dieselben werden auf Anordnung des Königl Amtsgericht hierselbst auf

den 22. Dezember 1887,
Vormittags 9½ Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Haupt-Verhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeß-Ordnung von dem Landwehr-Bezirks-Commando zu Pr. Stargard aufgestellten Erklärung verurtheilt werden. (8977

Berent, den 30. September 1887.

Pessier,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26 Oct. 1887 ist am 29. October 1887 in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 86 eingetragen, daß der Kaufmann **Oskar Kuhn** zu **Graudenz** für seine Ehe mit **Elise** geb. **Schwartz** durch Vertrag vom 22. August 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Ehefrau in die Ehe gebracht hat, oder während derselben sei es selbst durch Geschenke, Erbschaften oder sonstige Glücksfälle erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll

Graudenz, den 29. October 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das alte in Wonneberg vorhandene Pfarrhaus soll gegen gleich baare Zahlung event. mit Gewährung einer kurzen Zahlungsfrist auf Abbruch verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch, den 16. d. M.,
Morgens 10 Uhr,
im Pfarrhause zu Wonneberg

angesetzt. Verkaufsbedingungen können in der jetzigen Wohnung des Unterzeichneten, Danzig, Neugarten 36 3 Tr., täglich Morgens von 10 bis 1 Uhr eingesehen werden. Den Schlüssel des Pfarrhauses behufs Besichtigung desselben wird Herr Organist **Hückel** zu Wonneberg den Reflektanten bereitwilligst einhändigen.

Danzig, den 2. November 1887.

Dr. **Weihe**, Pfarrer von Wonneberg.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Neubaues eines Pfarrhauses zu Wonneberg soll in Submission vergeben werden. Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind in der Wohnung des Unterzeichneten, Danzig, Neugarten 36, 3 Tr., täglich von Morgens 10—1 Uhr einzusehen und können versiegelte Offerten ebendort bis spätestens den 14. d. M. eingereicht werden. Der Termin zur mündlichen Abgabe von Offerten findet (883

Dienstag, den 15. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
im alten Pfarrhause zu Wonneberg statt.

Danzig, den 2. November 1887.

Dr. **Weihe**, Pfarrer von Wonneberg.

Versteigerungstermin
des
Ritterguts Bychow
Kreis Lauenburg in Pommern,
am 7. Novbr. d. J.
zu Lauenburg.

Das **Rittergut Bychow** bestehend aus

Hkt.	558,04 40	Acker, z. gr. Theil Weizenboden,
„	1,69,30	Gärten,
„	54,70,10	Wiesen,
„	79,54,90	Weiden,
„	36,03,70	Holzung,
„	1,64,40	Wasserstücke,
„	3,92,90	Hofraum.
Hekt.	735,64,70	

mit vollem Inventar und voller Ernte steht am **7. November d. J.** zum **öffentlichen Verkaufe.**

Es wird hierdurch auf das außerordentlich werthvolle Gut aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß ein großer Theil des Kaufgeldes stehen bleiben kann. (910

Langgasse 16.

Glacée- Tricot- Wildleder- Dänische

Handschuh-Ausverkauf.

Besonders zu empfehlen:

2, 3, 4 Knopf, Glacee, pro Paar ℳ. 1,
4 Knopf schwarz Ziegenleder ℳ. 2,25,
2 und 3 Knopf, Dänische und Wildleder ℳ. 1,25.

Tricot-Handschuhe, 2 Knopf, ℳ. 0,40 und ℳ. 0,45,
Tricot-Handschuhe, 4 Knopf, ℳ. 0,50 und ℳ. 0,60,
Seide, gefüttert mit Pelzbesatz ℳ. 1,25.

Ball-Zwirn, 4 und 6 Knopf, ℳ. 0,40,
Ball Seide, 4 und 6 Knopf, ℳ. 0,80,
Ball, reine Seide, 6 Knopf ℳ. 1,—. (1024

Quick dry-Excenter und Germania-Wringemaschinen

Solide Maschinen ersparen schon allein an **Wäsche** sehr bald weit mehr, als d. Ausgabe für solche Maschine beträgt.

Carl Bindel.
Gr. Wollwebergasse 2.

Hotel Hoffmann,
Bromberg,
dicht am Bahnhof,

neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, geht am

15. November cr.,

in meinen Besitz über und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.
Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1,50 ℳ.
Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof. (777

H. Gelhorn.

Stenographie.

Jungen Leuten und Schülern, welche die Stenographie (System Stolze erlernen wollen, wird billigst unter Garantie des Erlernens Unterricht ertheilt. Gefl Adressen unter M. M. werden in der Exped. d. Ztg erb.

Photographische Trockenplatten
in allen Größen auf Lager Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 93 III. (270

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Albert Neumann.**



a Stück 30 und 50 ₰ bei Apotheker **Kornstädt** und **Hermann Lietzau.**



TAFEL-GEFLÜGEL und NATUR-UNGARWEINE
versenden per Nachnahme od. vorher. Cassasendung in 4 Liter Postfäßchen franco nach jeder Poststation: **Weißtafelwein M. 3.25 — Rothtafelwein M. 4.25 — Roth-Dessertwein M. 5.—** Feinste **Tafel-Aepfel** 5 Kg. frco M. **2.60** — **Wallnüsse** 5 Kg. franco M. 3.— Ung. **Hühnereier** 60 Stück frco M 4.— **Gebirgs-Honig** 5 Kg. frco M. **5.50** Getrocknete **Zwetschken** 5 Kg. frco M. **4.—** Geräucherte **Schweinsschinken** 5 Kg. frco M. **7.—** Geräucherter **Schweinspeck** 5 Kg. frco M. **6.50** — **Bratgänse** 5 Kg. frco M. **5.50** — **Brathühner** 5 Kg. frco M. **6.—** **Bratenten** 5 Kg. frco M. **6.50** — **Truthühner** (Puter) 5 Kg. frco M. **7.—**
I. Watz & Cie, Werschetz, Ungarn.

Sehr fette pommersche
Gänse und Enten
sind eingetroffen bei (1026
Carl Hoppenrath, Poggenpfuhl 13.

Offerire meine Specialitäten in (651
Luxus- und Nutzhunden,
vom kleinsten Salon- bis zum größten Raffehunde.
Pankow b. Berlin, Flora-Str. 20,
der pens Förster
J. Tersch.

J. Hillebrand-Dirschau.
Landwirthschaftl. Maschinengeschäft mit Reparaturwerkstatt.
Gute und billige Bezugsquelle für landwirthschaftl Maschinen und Geräthe. (9637
Kataloge gratis und franco.

Güter und Besitzungen jeder Größe offerirt billigst im Auftrage der Verkäufer (802
J. Heinrichs, Marienburg Westpr.

Das Grundstück

Ohra 181, mit großem Restaurationsgarten und Saal, genannt „Zur alten Pappel" ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilen **Richd. Dühren & Co.**, Danzig Poggenpfuhl 79. (948

Ein sehr gutes **Tafel-Piano** ist zu vermiethen Breitgasse Nr. 13.



E. kräft. flott. fehlerfr. Dopp.-Pony, 4½ j., 150 C., braun, ger. u. gef., verk Dom. Kobilla b. Pogutken.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:

Predigt
bei der Einweihung der neuen Synagoge in Danzig
am 15. September 1887,
gehalten von
Rabbiner **Dr. C. Werner.**
Preis 50 ₰.
Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

Die Broschüre ist zu obigem Preise in der **Expedition der Danziger Zeitung** sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr. 1888
Haupt-Geld-Gewinne:
75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk.;
ferner
2 Mal 6000 ℳ., 5 Mal 3000 ℳ., 12 Mal 1500 ℳ., 50 Mal 600 ℳ., 100 Mal 300 ℳ. und noch **1200 Geldgewinne** mit zusammen **90 000 ℳ.;** außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von **60 000 ℳ.**
Im Ganzen 375 000 Mark.
Loose à ℳ. 3,50 sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Avertissement.

Café Becker, Langgasse Nr. 30.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine
Conditorei, Marzipan-, Zuckerwaaren- u. Honigkuchen-Fabrik
nach meinem Hause **Langgasse No. 30** verlegt.

Indem ich den geehrten Herrschaften für das in meinem bisherigen Geschäfte mir bewiesene langjährige große Vertrauen ganz ergebenst danke, bitte ich **Ihr Wohlwollen** auch in meinem neuen Geschäfte mir nicht entziehen zu wollen.

Die neuen Lokalitäten sind dem Geschmacke der Neuzeit entsprechend auf's Beste hergerichtet, auch habe ich namentlich für den ungenirten Aufenthalt für Familien Sorge getragen. Für den Bierausschank sind die Kohlensäure-Apparate neuester Construction angeschafft.

Auch zeige ich an, daß ich für das in anderer Form fortgesetzte Geschäft in meinen früheren Lokalitäten die Lieferung der Conditorwaaren beibehalte.

Hochachtungsvoll

837) **Th. Becker.**

Neue und gebrauchte
Feld-Eisenbahnen,
besonders praktisch zur **Rüben-Abfuhr, Meliorationen Ziegel-, Holz-, Kohlen-, Erd-, Dung-Transporten** ꝛc.
werden
kauf- auch miethsweise
äußerst billig abgegeben. (8396
Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Grösste Ersparnisse im Haushalte bieten:

MAGGI's BOUILLON-EXTRACTE
Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes — hochfeinste Saucenwürze.
Als Würze jeden Fleischextract übertreffend.
Als Fleischbrühe jede andere Zugabe unnöthig machend!

MAGGI's FEINE SUPPENMEHLE
Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug; Golderbs mit Reis u. a.
Ausgezeichnet durch
Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und **Billigkeit.** (507

Gratis-Muster beliebe man zu verlangen in **Danzig** bei
J. G. Amort Nachf., H Lepp, Langgasse 4.
Haubold & Lanser, Generaldepôt für Danzig und Umgebung.

Mein eisernes Schwimmdock in Pillau

empfehle ich zur gefälligen Benutzung.

Reparaturen an Schiff, Maschine und Kessel werden schnellstens ausgeführt.

Nähere Auskunft ertheilen:
Herr **C. R. Wermke**, Expert des Bureau „Veritas" in Königsberg in Pr.,
Herr **H. Hoffstädt**, Schiffsbaumeister in Pillau und der Unterzeichnete. (972

F. Schichau, Elbing.

Berliner
Kunst-Ausstellungs-Lotterie.
3191 Gewinne im Gesammtwerthe von **90 000** Mk., dabei **2 Haupt-Gewinne** von je **10 000** Mk.
Ziehung am 21. und 22. November 1887.
Loose à 1 ℳ. sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Natur-Ungarweine
garantirt echt, versendet portofrei in 4 Liter-Fässchen, herb, weiss 3½ ℳ, roth 4 ℳ, süsse 5½ bis 6½ ℳ, versteuert 1.20 ℳ höher.
W. Gross, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

Namensstickerei (Aussteuern) wird billig und sauber angefertigt. Einfache Buchstaben Dtzd. 1 ℳ. Monogramme Dtzd. 2 ℳ.
1025) Schmiedegasse 6.

Ein Wohnhaus,

bestehend aus einem Laden mit zwei Schaufenstern, großer Wohngelegenheit, 2 Speichern und Hofraum, alles zusammenhängend, schönste Lage Elbings, zu jedem Geschäft geeignet, sofort billig zu verkaufen oder zu verpachten. (822
Adolph Bessau, Elbing.

Stutzflügel.
Ein kleiner, sehr guter mahagoni Flügel ist preiswerth zu verkauf. oder zu vermiethen **Breitgasse 13.**

Einige Theilnehmerinnen zum Unterricht im Malen, in Aquarell, auf Porzellan, Holz ꝛc. werden gesucht.
Jenny Sonntag,
Frauengasse 38 III.

Stadtreisender
findet Stellung zum Besuche feiner Privatkundschaft. Bewerber wollen Abschriften der Zeugnisse beifügen u. Nr. 1019 an die Exped. d. Zeitung.

Ein junger Mann (Ober-Primaner) wünscht in den Gymnasialfächern
Nachhilfestunden
zu ertheilen.
Adressen unter Nr. 1018 an die Expedition dieser Zeitung erbeten

---

Die Molkerei-Genossenschaft **Montauerweide**, 1 Kilom. von Bahnhof Rehhof, Kreis Stuhm, sucht für die Milch von ca. 160 Kühen zum 1. Januar 1888 einen cautionsfähigen, zuverlässigen
Milchpächter.
Offerten und Anfragen zu richten an den Vorstand. (880

Eine größere, gut eingeführte Cigarrenfabrik sucht zum baldigen oder späteren Antritt einen tüchtigen, gut empfohlenen
Reisenden,
der die Provinzen Posen, Pommern und Preußen schon längere Zeit besucht hat, und die Kundschaft genau kennt. Offerten unter Chiffre „Reisenden 776" an die Expedition dieser Zeitung erbeten

---

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (755
L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

Ein tücht. Conditor-Gehilfe kann sofort bei mir eintreten. (932
C. Plathe, Neuenburg.

Für mein Getreide-, Saaten- und Holzgeschäft suche ich einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Saul Dyck,
817) Preuß. Stargard.

Ein junges Mädchen,
sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Gef. Offerten unter Nr. 930 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht zum 1. Januar oder Ostern ohne Gehalt Aufenthalt in einer feinen Familie oder bei einer alten Dame in einer größeren Stadt und wünscht dasselbe im Haushalte behilflich zu sein. Offerten unter Chiffre M. M. postlagernd Rosenberg Westpr. (821

Zum 1. April 1888, eventl. auch schon zu Januar, ist eine
comfortabel eingerichtete
Wohnung,
4 schöne Zimmer, Badestube, Waschküche u. m sonstigem reichlichem Zubehör, mit fast alleiniger Benutzung des Gartens zu vermiethen.
Auf Wunsch kann die Wohnung auch mit vollständiger Möbel- und Wirthschafts-Einrichtung übergeben werden. (109
Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Der in meinem hierselbst am Markte gelegenen Hause befindliche
Laden
mit 2 Schaufenstern nebst vollständiger, gut erhaltener und renovirter Einrichtung, in welchem seit ca. 30 Jahren ein Putz-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft betrieben wird, auch passend zu einem Manufakturwaaren-Geschäft, sowie eine dazu gehörige Wohnung v. 2 Zimmern, 1 Vorrathskammer, Küche und Keller ist von Neujahr 1888 ev. auch später zu vermiethen. (9811
Mewe Westpr., October 1887.
Domzalski. Secr.

Nr. 16741
kauft zurück die Expedition.

Bekanntmachung.
Die Beleidigung nehmen wir reuevoll zurück, die wir dem Herrn C. Modrakowski (Viehhändler in Bromberg) und seinen Verwandten zugefügt habe, indem wir ihm geschäftlich seinen Credit stören wollten. Die Nachrede beruht auf Unwahrheit.
Danzig, den 10. October 1887.
827) H. Alter & K. Alter.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.